

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 268.

Freitag, 17. November 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis für den Abnehmer in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Aufnahme für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Statistischer Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Die Maul- und Ruusenseuche ist in Marktleditz erloschen. Es werden deshalb die für die Orte Marktleditz, Streumen mit selbständigem Gutsbezirk Streumen, Glaubitz mit Sogeritz und Langenberg und selbständigem Gutsbezirk Glaubitz und Radewitz mit Bekanntmachung vom 12. September 1911 — 2871 a E — vorgeschriebenen Sperr- und Schutzmaßregeln aufgehoben.

Marktleditz gehört nunmehr noch zum Beobachtungsgebiet in den Seuchenfällen Streumen und Glaubitz, Radewitz zum Beobachtungsgebiet in den Seuchenfällen Streumen, Peritz und Glaubitz; die Orte Streumen und Glaubitz sind als Sperrbezirke bestimmt.

Es gelten demnach für den Ort Marktleditz die mit der Bekanntmachung vom 7. Juli 1911 — Riesauer Tageblatt Nr. 156 — unter B und C bekanntgemachten Bestimmungen und Strafanordnungen; für die übrigen Orte bleiben die bisherigen Bestimmungen weiterhin in Geltung.

Großenhain, am 16. November 1911.

3103 b E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Die Maul- und Ruusenseuche ist in Forberge erloschen. Es werden deshalb die wegen dieses Seuchenfalles für die Orte Forberge, Oberreuthen und Gröba mit Neugröba und selbständigem Gutsbezirk Gröba mit der Bekanntmachung vom 27. September 1911 — 3048 a E — vorgeschriebenen Sperr- und Schutzmaßregeln aufgehoben.

Der Ort Forberge gehört nunmehr noch zum Beobachtungsgebiet in den Seuchenfällen Gröba und Oppitzsch, Oberreuthen und Ortsteil Neugröba zum Beobachtungsgebiet im Seuchenfalle Gröba; Gröba mit selbständigem Gutsbezirk Gröba ist als Sperrbezirk bestimmt.

Es gelten demnach für den Ort Forberge die mit der Bekanntmachung vom 7. Juli

1911 — Nr. 156 des Riesauer Tageblatts — unter B und C bekanntgemachten Bestimmungen und Strafanordnungen; für die übrigen Orte bleiben die bisherigen Bestimmungen weiterhin in Geltung.

Soweit der Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Oschatz in Frage kommt, wird das Erforderliche von dort aus angeordnet werden.

Großenhain, am 17. November 1911.

3628 a E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Sonnabend, den 18. November 1911, nachmittags 1/8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Richtsprache der Rechnung für die gemeinsame Gemeindefrankenversicherung vom Jahre 1910. 3. Dienstanweisung für den Straßenwärter. 4. Beschlußfassung über Bestimmung eines Fußweges in der Oschatzstraße vor den Grundstücken 9—23. 5. Beschlußfassung über Ausschreibung einer neuen händigen Lehrstelle. 6. Beratungen der Änderungen der Gemeindefrankenordnung. (2. Lesung.) Nichtöffentliche Sitzung.

Gröba, am 16. November 1911.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 18. November ds. Js., von vorm. 1/9 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof das Fleisch zweier Rinder zum Preise von 50 und 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 17. November 1911.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 17. November 1911.

In Wittweida sind am Dienstag fünf Bodenmerdierbstähle verübt worden. Der Spitzhube, welcher Damenschuhe, Uhrentaschen, Ringe und Armbänder in die Hände fieseln, drang mittels Nachschlüssel in die Kammer ein und ging mit großer Dreistigkeit zu Werke. Der Dieb wird als ein ca. 30 Jahre alter Mensch von kräftiger Gestalt geschildert. Er hat dunklen Schnurrbart; der Kinnbart wurde verschiedentlich beschriebe und als Spitzbart, sowie als „Allege“ bezeichnet. Bekleidet war der Dieb mit dunklem Sommerüberzieher und schwarzem, hartem Filzhut. Der Dieb dürfte verhaften, die Gegenstände in der hiesigen Gegend zu verkaufen, weshalb vor Ankauf der Sachen gewarnt wird. Wahrnehmungen, welche zur Ermittlung des Verfalls dienen können, sowie zur Ermittelung des Verfalls dienen können, welche man unverzüglich der Polizei mitteilen. — In Zittau sind in den letzten Tagen ebenfalls Einbruchdiebstähle verübt worden, wobei der Dieb 5—6 Mark Kupfergeld, 2—3 Mark österreichische Nickelmünzen, einen Satz Billardbälle, ein „Weser“-Fahrrad, Modell 64, ein „Phänomen“-Fahrrad, Nr. 143 395, und verschiedene Kleidungsstücke an sich nahm. Verdächtig der Diebstähle ist ein 18—19 Jahre alter Burche, anscheinend ein Metzger.

Festgenommen und der hiesigen Militärbehörde übergeben wurde gestern hier ein beschäftigungsloser Arbeiter, der vom Bezirkskommando Pirna festgenommen gesucht wurde.

Die zweite Strafkammer des Dresdner Rgl. Landgerichts verhandelte gegen den 31 Jahre alten bereits vorbestraften Maurer Karl Bruno Böhm wegen schweren Diebstahls. Am Abend des 29. August dieses Jahres hatte der Angeklagte in Lorenzkirch gelegentlich des Marktes eine verschlossene Hude erbrochen und wollte daraus stehlen. Böhm wurde bei der „Arbeit“ gefaßt und festgenommen. Das Urteil lautete unter Annahme mildernder Umstände auf eine 6monatige Gefängnisstrafe. — Für die nächsten Montag beginnende sechste und letzte diesjährige Sitzungsperiode des Dresdner Rgl. Schwurgerichts wurde u. a. auch Herr Baumeister Ferdinand Arno Jänder in Riesa ausgelost.

Zur Gewährung von Darlehen aus Staatsmitteln an landwirtschaftliche und gewerbliche Genossenschaften und juristischen Personen des öffentlichen Rechts sind insgesamt 6 Millionen Mark in dem Staatshaushaltsetat bereitgestellt. Der hieron für Darlehen an Gemeindefürderer zur Förderung der Industrie im allgemeinen und zur Weitergabe an Kleingewerbetreibende, insbesondere zur Benutzung elektrischer Kraft und zur Beschaffung von Antriebs- und Arbeitsmaschinen, zur Verfügung stehende Anteil von 2 Millionen Mark ist aufgebraucht. Weitere Ge-

suche um Darlehen würden deshalb unberücksichtigt bleiben müssen, da auch die durch die Rückzahlungen verfügbar werdenden Beträge zur Befriedigung des Bedarfs nicht ausreichen. Da sich die Einrichtung, wie sich schon aus ihrer regen Forderung ergibt, für den durch den Wettbewerb der Großindustrie bedrängten gewerblichen Mittelstand segensreich und erforderlich bewiesen hat, auch die Darlehensbedingungen selber von den Darlehensempfängern gewissenhaft eingehalten worden sind, hält es die Staatsregierung für ihre Pflicht, die Bereitstellung weiterer Mittel für den Zweck in Höhe des eingestellten Betrages zu erbitten. Von dem im Falle der Bewilligung zur Gewährung von Darlehen insgesamt bereitstehenden 7 Millionen Mark würden je 2 Millionen auf landwirtschaftliche Genossenschaften und auf gewerbliche Zwecke und 1 Million auf gewerbliche Genossenschaften entfallen.

Gröba. Bei der am 15. ds. Mts. abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse wurden in den Vorstand die Herren Laube wieder, Jähner und Wendt neugewählt. Zu Rechnungsprüfern sind bestimmt die Herren Kämmer, Wecker und Heybel. Ferner wurde beschlossen, unter der Neubenennung „Allgemeine Ortskrankenkasse“ auch die hiesige Gemeindefrankenversicherung mit aufzunehmen.

Merzdorf. Der gestern vom Bezirksobstbauverein Pochta, Merzdorf und Umg. veranstaltete und vom Geschäftsführer des Landesobstbauvereins Herrn Lindner, Dresden, geleitete Kursus über „Baumschnitt etc.“ war sehr gut besucht. Herr Lindner leitete den Kursus mit einem kurzen Vortrag über die Anzucht bez. Formierung der verschiedenen Formobstbäume ein, indem er hervorhob, daß es dem Gartenbesitzer, welcher den Schnitt der Formobstbäume versteht, nicht schwer falle, auch den Aufbau der Kronen und den Schnitt derselben bei Hochstämmen auszuführen. Nach diesem lehrreichen Vortrag erfolgte eine praktische Demonstration des Schnittes an den verschiedenen Formen im Spalierobstgarten des Fabrikbesitzers Fischer hier. Hierauf wurde eine kurze Mittagspause gemacht und nach dieser versammelte man sich wieder im großen Obstgarten des Herrn Fischer, um daselbst noch den Aufbau und Schnitt der Krone von frisch gepflanzten und älteren Hochstämmen kennen zu lernen. Die Kursteilnehmer verfolgten die sehr sachlich gegebenen Anleitungen des Herrn Lindner mit größtem Interesse. Bevor man das Grundstück verließ, machte Herr Lindner die Kursteilnehmer auf die zwischen den Baumreihen in die Grasnarbe mit dem Fluge gemachten Furchen aufmerksam, in welchen zu erkennen war, wie weit die einzelnen Bäume ihre Wurzeln ausbreiten. Die Furchen haben den Zweck, neben Bodenlockerung den Bäumen im Winter und Frühjahr die nötigen Nährstoffe in Form von Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk zuzuführen. Nachdem die Düngung bis zum Frühjahr be-

endet ist, wird der Rasen wieder umgewendet und der Graswuchs kann wieder beginnen. Man hat durch dieses Verfahren die bestimmte Gewißheit, den Obstbäumen bessere Dienste geleistet zu haben, als wenn die Düngemittel nur auf die Grasnarbe gebracht worden sind. Vor Schluß des Kursus versammelte man sich noch einmal im Gasthause zum Schwan hier, woselbst Herr Lindner den Kursteilnehmern noch kurz die besten Veredelungsarten zeigte. Herr Lindner empfahl das Pfropfen auf Spalt und das Anplatten mit Begegnungen, beide Veredelungsarten können im März und früher vorgenommen werden, zu einer Zeit, wo die Frühjahrsarbeiten noch nicht drängen. Für Veredelungen hinter der Rinde war Herr Lindner nur für ein neueres Verfahren zu haben und zwar soll das Reis auf einer Seite zwischen die Rinde und auf der anderen Seite, nachdem das Reis etwas abgefeilt ist, an die Rinde zu stecken kommen, eine Veredelungsart, die sehr leicht und fest anwächst. Nachdem der Vorsitzende des Vereins Herrn Lindner für seine sachlichen Ausführungen im Namen der Kursteilnehmer den verdienten Dank ausgesprochen hatte, ging man höchst befriedigt mit der Gewißheit auseinander, in der schönen Obstbaumlandschaft wieder einen großen Schritt vorwärts gekommen zu sein.

Merzdorf. Ein verwegener Einbruch wurde vorübergegangene Nacht in der hiesigen Warte verübt. Die Diebe stiegen von der Gärtnerei aus ein, erdrachen die Eisenstäbe eines Fensters mit einem Baumstumpf, drangen in die Wohnstube, durchwühlten den Schreibtisch, wobei ihnen 10 M. Geld, goldene Uhren, Ringe, Armbänder im Werte von circa 200 M., in die Hände fielen, dann begaben sie sich durch die Küche in die Studierstube, in letzterer fanden sie alte Münzen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Die Verfolgung der Diebe wurde mittels Polizeihundes ausgenommen.

Oschatz. Die Schadenfeuer, von denen unfer Ort heimgesucht wurde, sind auf Brandstiftung zurückzuführen. Beim Gutsbesitzer Wegig war eine 15 jährige Magd, frühere Insassin der Erziehungsanstalt Seußendorf, beschäftigt, die sich keines besonderen Reumundes erkeute. Das Mädchen gestand nach anfänglichem Leugnen ein, das Feuer angelegt zu haben, weil ihr Herr sie nicht aus dem Dienste entlassen wollte.

Dresden. In den Kreisen der Dresdener Theaterwelt erregt ein Streit gegenwärtig großes Aufsehen, den die Direktoren Witt vom Residenztheater und Gordon vom Centraltheater gegen die Art und Weise der Kritik seitens des Dresdener Anzeigers führen. Der Theaterkritiker Thari vom „Dresdener Anzeiger“ hatte vor kurzem die Aufführungen in den genannten Theatern einer sehr abfälligen Kritik unterzogen. Daraufhin haben die Direktoren Witt und Gordon dem Dresdener Anzeiger die Mitteilung zugehen lassen, daß sie Wert darauf legen, daß die Kriti-

Stieblers Weinrestaurant

bietet bei anerkannt guter Küche angenehmsten Aufenthalt. Preiswerte Dinners und Soupers. Prima holländ. Austern. Frische Hummern.

stellungen und der Spielplan nicht mehr im Dresdener Anzeiger bekanntgegeben werden. — Unter der Überschrift „Der Theaterkritik und die Kritik“ rechtfertigt der Dresdener Anzeiger das Verhalten seines Theaterkritikers in allgemeiner Weise: Die Direktion des hiesigen Residenztheaters will uns mit, daß sie Wert darauf lege, daß die Vorstellungen des Residenztheaters nicht mehr im Dresdener Anzeiger bekannt gegeben werden. Ebenso hat die Direktion des Zentraltheaters dem Dresdener Anzeiger die Angabe des Spielplans verweigert. Ursache hierzu ist in beiden Fällen offenbar die Kritik. In der Nummer vom 8. November hat Eugen Thari über die Vorstellung der „Schönen Helena“ im Zentraltheater abschließend geurteilt, in der Nummer vom 8. November Friedrich Nummer bei Gelegenheit der Komödie: „Ich liebe dich“ über die Aufführungen im Residenztheater. Zu beiden Kritiken, die in scharfer doch sachlicher Weise auf empfindliche künstlerische Mängel in beiden Theatern hingewiesen, sind uns schriftlich wie mündlich zahlreiche Zustimmungen zugegangen. Dem Herren Direktoren Witt vom Residenztheater und Gordon vom Zentraltheater haben diese Kritiken offenbar nicht gefallen. Das ist ja auch nicht der Zweck der Kritik; sie hat vielmehr lediglich die Aufgabe, das künstlerische Gewissen wachzuhalten und in diesem Sinne ungeschminkt die Wahrheit zu sagen. Natürlich aber werden wir den Direktoren Witt und Gordon jenseits der Gassen tun, ihre Theater im Freiwild und Angelteiler unseres Blattes nicht mehr zu erwähnen, denn Wohlthaten soll man niemand aufbringen.

— Dresden. Bei der Abählung der leerstehenden Wohnungen am 12. Oktober dieses Jahres wurden nur noch 1264 leerstehende Wohnungen ermittelt. Es sind dies 8,89 Prozent des derzeitigen Gesamtbestandes an Wohnungen (rund 141 000). Am 12. Oktober 1910 betrug die Zahl der leerstehenden Wohnungen 1488 gleich 1,07 Prozent. Der Wohnungsnotstand ist also weiter zurückgegangen, trotzdem in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober dieses Jahres 1728 neue Wohnungen erstellt wurden, gegenüber nur 1001 Wohnungen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die hier mitgeteilten Ergebnisse sind vorläufige und können zunächst nicht weiter spezifiziert werden. — Die Frage der Erbauung einer elektrischen Bahn von Pillnitz über Graupa nach Pirna und von dort nach Mügeln-Dresden beschäftigt die interessierten Gemeinden sehr lebhaft. Die Gemeinderäte rechts der Elbe beschäftigen sich die erneute Abwendung einer Petition und auch die linkselbischen Gemeinden rühren sich. Vom Hochplateau des Borsberggebietes hofft man nach Fertigstellung der Rundbahn eine Bergbahn bauen zu können, die die kürzeste Verbindung mit dem Elbtal herstellt. — Der 16 Jahre alte Schreiber Otto Reichelt sollte am 8. Oktober für seinen Gehalt 3450 M. einfließen und 410 M. auf der Post einzahlen. Auf dem Wege dahin traf er den 17 Jahre alten Kaufmannslehrling Wilhelm Baumann und beide kamen dahin überein, mit dem Gelde das Weite zu suchen. Zunächst verschwanden sie 400 M. in einer Weinstube, dann fuhrten sie „weiter“ nach Berlin und hatten schließlich nach Hamburg einen Besuch ab. In kurzer Zeit war das Geld veran. Mit noch 14 Pfennigen in der Tasche langten sie wieder in Dresden an und stellten sich der Polizei. Die jugendlichen Desbandanten wurden jetzt vom Dresdener Jugendgerichtshof wegen Unterschlagung bzw. Diebstahl dazu zu je 1 Jahre Gefängnis verurteilt.

— Kreischa. Ein Meteorstein fiel in der Poststraße nieder. Der Stein zerbrach und verschiedene Stücke wurden in noch glühendem Zustande aufgehoben.

— Saugen. Durch Vermittlung der Königl. Amtshauptmannschaft Saugen hat kürzlich der am 13. August dieses Jahres in Ringenbühl M. S. bei der heldenmütigen Lebensrettung seiner Kinder aus Feuergefahr schwer verunglückte Fabrikarbeiter Gustav Queißer von der Carnegie-Stiftung für Lebensretter in Berlin eine Beihilfe von 300 M. ausgezahlt erhalten. Weitere Beihilfe ist unter bestimmten noch festzusetzenden Voraussetzungen in Aussicht gestellt.

— Sichtenstein. Auf originelle Weise ist am Montagabend der vom hiesigen Amtsgericht seit Monaten gefugte, in Dresden geborene 28 Jahre alte Geschirrführer Enters in die Halle gegangen. Enters war vom Schöffengericht im Sommer wegen Unterschlagung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden, entzog sich aber der Strafverbüßung durch fortgesetzten unbekanntem Aufenthalt. Am Sonntagabend hat er, jedenfalls von Sehnsucht getrieben, bei seiner in Sichtenstein dienenden Geliebten Unterschlupf gesucht und gefunden. Nach verschlummerter Nacht begab sich die Geliebte an ihr Tageswerk, während E. trotz der Mahnung, gleich nach ihr noch im Dunkel zu verschwinden, wieder einschlies und erst erwachte, als das helle Tageslicht ein Vorkommen unmöglich gemacht hatte. In der fatalen Situation, in die er sich hineingeschlafen hatte, kam ihm der Gedanke, den ganzen Tag im Bett anzuharren und bei Andbruch der Nacht das Ferkel zu suchen. Der Dienstherr hatte ihn aber noch vor Eintritt der Dunkelheit bemerkt und bei sich behalten, bis die Schugmannschaft zur Stelle war.

— Colditz. Ein in der Herrngasse in Stellung befindliches 15 Jahre altes Dienstmädchen war zum Zwecke des Ueberwinterns von Rosenhütten und um das Land von diesen abzutreiben, auf eine Reiter gestiegen. Hierbei war das Mädchen abgerutscht und so unglücklich gefallen, daß ihm der Rosenrost tief in den Unterleib drang.

— Glauchau. Eine neue Submissionsblatte gütigte die Ausschreibung des Neubaus des Krankenhauses unter dem Baumelstern. Das Höchstangebot betrug 156 000 Mark, das Mindestangebot 120 000 Mark. Die Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Angebot beträgt also 36 000 Mark.

— Gausa. Als Detektiv aus Blauen versuchte am Dienstagabend der 17 Jahre alte Lillweder Hans Hermann aus Chemnitz eine Postrolle zu geben, um sich Geld zu verschaffen. Der Pseudo-Detektiv beschuldigte einen hier in Stellung befindlichen jungen Mann, als sich beide in einem Gasthause befanden, sich an einem jungen Mädchen

vergangen zu haben. Der angebliche Detektiv gab aber zu verstehen, die Sache würde nicht weiter verfolgt, wenn ihm der Beschuldigte 100 M. zahle. Der junge Mann setzte Verwandte von dem Vorgang in Kenntnis und stellte sich dann mit einem Schugmann wieder im Gasthause ein, worauf die Verhaftung des Gauners erfolgte.

— Leipzig. Die westliche preussische Hälfte des Hauptbahnhofs geht nunmehr ihrer baulichen Vollendung rasch entgegen. Man hofft dort den Betrieb bereits am 1. Mai 1912 eröffnen zu können. Nachdem im Innern des Querbahnsteigs das gesamte Rüstwerk beseitigt worden ist, macht dieser Teil des Bahnhofs mit dem den Bahnsteig in einer Spannweite von 35 Mtr. überwölbenden Ruppelstiel einen gewaltigen Eindruck. Die Eisenkonstruktionen der Längsbahnsteighallen sind fertiggestellt, sobald das Dreietagen-Montiergerüst bis auf weiteres außer Dienst gestellt werden konnte, bis es bei der nächsten Hälfte des Bahnhofs in etwa 1 1/2 Jahren wieder gebraucht werden wird. An den Dachstuhlhaltungen und der Oberbekleidung dieser Hallen wird seit Mai 1911 gearbeitet. Diese Arbeiten werden demnächst ebenfalls beendet sein. Zur Forderung einer solchen Halle sind 2000 Zentner Glas nötig. Es werden täglich rund 200 Quadratmeter Oberlichtglas eingelegt. Auch die Bildhauerarbeiten an der vorderen Außenseite des Bahnhofsgebäudes gehen ihrem Ende entgegen. Auf dem Vorplatz am Erdniederung sind bereits die Masten für die Beleuchtungskörper und für die Straßenbahnleitungen aufgestellt worden. Es ist elektrische und Gasbeleuchtung vorgesehen. — Das Stadtkorrespondentenregiment ging in seiner letzten Sitzung noch über die Ratssorlage, betr. Feuerungsmaßnahmen, hinaus und bewilligte statt der geforderten 350 000 M. insgesamt 400 000 M. zur Speisung von Schulküchen während des kommenden Winters, zur Einrichtung von Speiseanstalten und zur Gewährung einmaliger Beihilfen an einen Teil der städtischen Beamten und Arbeiter.

— Leipzig. Hiesige Blätter veröffentlichen eine Erklärung hiesiger angesehenen Bankiers, Großindustrieller, Männer der Wissenschaft usw. zu dem Morokkoabkommen, in der es heißt: Die Ausführungen des Reichskanzlers haben uns in der Ueberzeugung bestärkt, daß das Interesse und die Ehre des Reiches bei den Verhandlungen mit Frankreich nach Kräften gewahrt wurden, wenn auch weitergehende Wünsche, die wir von Herzen teilen, nicht erfüllt werden konnten. Wir sind uns auch dessen wohl bewußt, daß der Reichskanzler aus internationalen Rücksichten nicht in der Lage war, alle Erwägungen, die zu dem Abkommen geführt haben, der Öffentlichkeit mitzuteilen. Die Erklärung bezeichnet schließlich die Fortsetzung der Angriffe auf die Reichsregierung als schädlich für das Ansehen des Reiches und hält ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Regierung und Volk für erforderlich.

Indien in Erwartung seines Kaisers.

— Ek. Während König Georg unter dem donnernden Salut seiner Flotte zur Fahrt nach Indien England verlassen hat, haben auf der weiten Ebene vor Delhi die Vorbereitungen zum glanzvollen Empfang Kaiser Georgs nahezu ihren Abschluß gefunden. Denn in Indien legt Englands Herrscher den Königstitel ab, ist er Kaiser von Indien und wahrhaft kaiserlich wird er auch begrüßt werden. Wenn man heute von der verfallenen Wüste am Fußende von Delhi den Blick in die Weite schweifen läßt, sieht das Auge nichts als ein endloses, gewaltiges Meer von schneeweißen Zelten: fern im Horizont scheinen sich die Formen dieser wunderlichen Quartiere und „Prunkhallen“ zu verlieren, und man hat das Gefühl, als sehe sich diese Zeltenstadt ins Unermeßliche fort. Im den fernbleibenden einen Eindruck von der Ausdehnung dieses kaiserlichen Lagers zu geben, ist es vielleicht nützlich, zu erzählen, daß man nur in einem Marsche von nicht weniger als sieben Stunden diese Zeltenstadt umkreisen kann, die insgesamt rund 35 Quadratkilometer Flächenraum für sich beansprucht. Im westlichen Teil dieser Anhäufung von schneeweiß blinkenden Zeltentüchern liegen die Zelte des Königs und die großen Prunkzelte, in denen sich die Hauptfeiern des Durbar von Delhi abspielen werden. In ihrer Mitte erhebt sich das für den Durbar von 1903 erbaute stattliche Circuit House, wofür das einzige massive große Gebäude in dieser Metropole von Tuch und Zinnen. König Georg und seine Gemahlin haben es vorgezogen, gleich ihren reichen indischen Vasallen in Zelten zu leben und nur bei besonders schlimmer Luft der Witterung werden sie vielleicht unter dem Dache des Circuit House Quartier nehmen. Unmittelbar vor diesem Bau erheben sich die Wohnzelte des Kaisers und der Kaiserin; sie unterscheiden sich äußerlich nur durch ihren größeren Umfang von den Nachbarzelten, aber im Inneren hat man mit Luxus und Komfort nicht gegeizt. Prachtvolle Teppiche und Vorhänge sind eigens für die Feier erworben worden, Gemälde, Statuetten und reiche alte Dekorationsstücke wurden von den Besthern bereitwilligst geliehen, um die Kaiserzelte zu schmücken. Neben ihnen erheben sich nach dem Berichte eines englischen Korrespondenten die mächtigen Zelthallen, die zu Empfängen und Banketten dienen werden, und vor ihnen steht das wichtigste Zelt des ganzen Lagers, die riesige Schamiana, in der am 12. Dezember alle Fürsten und Würdenträger Indiens dem neuen Kaiser ihre Huldigung darbringen werden. Dieser Zeltbau bedeckt für sich allein eine Grundfläche von rund 25 000 Quadratfuß. Daneben liegt das Zelt des Bischofs von Indien. Die Vorbereitungen nähern sich ihrem Ende, heute liegt das endlose Meer der Zelte verlassen und still, denn bei der Ausdehnung des Lagers sieht man kaum etwas von den paar tausend Arbeitern, die noch damit beschäftigt sind, die letzte Hand anzulegen. Hier und dort sieht man Tapetier und Gipfalarbeiter in Tätigkeit, im Hauptzelt werden bereits die unerschöpflichen, wunderbaren großen Samtvorhänge aufgehängt, die in allen Farben schillern und von deren

leuchtend rotem Grundton goldene Ornamente und Bildereien sich strahlend abheben. Aber hier, wo jetzt nur hin und wieder ein vereinzelter lechter Ochsenstarr von Seilen und Stangen herbeischleppt, werden in drei oder vier Wochen Hunderttausende von festlich geschmückten Menschen zusammenströmen, und voll Stolz schließt der englische Berichterstatter seine Schilderung mit den Worten: „Man kann ruhig vorhersehen, daß der Augenblick, da der Kaiser und die Kaiserin sich am 12. Dezember den Fürsten, Fürstinnen und Stämmen Indiens zeigen werden, nicht nur an Pracht und Macht alle großen Zeremonien unserer eigenen Geschichte übertreffen wird; er wird in der Weltgeschichte seinesgleichen nicht haben, auch nicht in den prunkvollen Tagen der alten Mongolenkaiser.“

Vermischtes.

— Der Bilderraub von Schleißheim. Zu dem großen Bilderdiebstahl im königlichen Schloß in Schleißheim wird weiter mitgeteilt, daß die 22 gestohlenen Bilder kunstgerecht und sorgfältig aus dem Rahmen geschnitten sind. Die Diebe, die kunstverständig zu sein schienen, hatten sich genügend Zeit gelassen, eine Auswahl zu treffen, wozu sie bei der unglaublich schlechten Kontrolle bequem in der Lage waren. Seit Sonntag war die Ausstellung unbenutzbar, und erst vorgestern nachmittags machte die Frau eines Jagdgesellschaften in Vertretung des Vizepräsidenten den ersten Rundgang. Der Wert der gestohlenen Bilder, unter denen sich Jagdstücke und 13 Stillleben von Foremann befinden, wird auf 200 000—300 000 M. geschätzt. Von den Dieben fehlt noch jede Spur. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Diebe durch ein Fenster des ersten Stockes in das Lustschloß eingestiegen sind. Zurückgelassen haben sie ein Taschenmesser, ein Taschentuch sowie ein Seil, an dem sie sich nach Ausschließung des Diebstahls wieder aus dem oberen Stockwerk heruntergelassen haben. Vielleicht dient die Zurücklassung des Seiles auch nur dazu, um die Spur zu verwischen. Die Diebe müssen sich beim Herausheben der Bilder verletzt haben, denn an zwei Rahmen fanden sich Blutspuren vor. Man hat besondere Gründe anzunehmen, daß die Diebe nicht von auswärtig, sondern in München ansässig sind und im Auftrage eines Dritten gestohlen haben. Wahrscheinlich haben sie Deutschland bereits verlassen. Der gewöhnliche Weg solcher Bilderdiebe führt meistens nach Wien, Salzburg oder in die Schweiz. In den letzten Jahren sind in Bayern wiederholt Bilderdiebstähle ausgeführt worden. Erst vor fünf Jahren wurde ein sehr wertvolles Bild aus der Schleißheimer Galerie gestohlen. Der Dieb versuchte im Schlosspark das Bild zu verkaufen, jedoch ohne Erfolg. Vor einigen Jahren wurde auch in der Pinakothek ein sehr wertvolles Bild gestohlen und ein zweiter Diebstahl vorbereitet. Durch einen Zufall gelang es, den Dieb zu entdecken.

— Londons Kampf gegen die Tuberkulose. Aus London wird berichtet: Mit einem neuen Beschlusse der Londoner Stadtverwaltung tritt in England der Kampf gegen die Tuberkulose in ein neues Stadium: die Stadtbeförden haben beschlossen, bereits in der nächsten Zeit die Tuberkulose zu einer meldepflichtigen Krankheit zu erklären, sobald künftig sowohl die Ärzte als auch die Angehörigen von Schwindsuchtstranken verpflichtet sind, jeden Fall von Tuberkulose der Gesundheitsbehörde anzuzeigen. Der ärztliche Sachverständige der Stadtverwaltung hat einen Bericht erlassen lassen, der die Ziele und die günstigen Folgen einer Einführung der Meldepflicht für Tuberkulose beleuchtet. Durch die Anmeldeung der Krankheit wird es möglich, für eine wirklich sachgemäße Pflege des Patienten zu sorgen, die Behörden haben alle Mittel und Wege zur Verfügung, um die großen Wohltätigkeitsanstalten und die zahlreichen Stiftungen zur Unterstützung Kranker heranzuziehen, sobald vor allem den minderbemittelten Patienten nicht nur ärztliche Hilfe, sondern auch die Mittel zu einer sachgemäßen Pflege zugänglich gemacht werden können. Man wird dadurch imstande sein, im Anfangsstadium das Leiden zu bekämpfen, und man wird in vorgeschrittenen Fällen dafür Sorge tragen können, daß die Angehörigen nicht angesteckt werden. Der amtliche Bericht schließt mit einem interessanten Ueberblick über die bisherigen Erfolge des Kampfes gegen die Tuberkulose in England. In den letzten 10 Jahren ist es gelungen, die Sterblichkeitsziffer der Schwindsuchtstranken in London um nicht weniger als 33 Prozent und in ganz England um 14 Prozent herabzumindern. Im Jahre 1909 zählte man in London 38 639 Todesfälle durch Tuberkulose, während nach dem Verhältnis der Sterblichkeitsziffer des Jahres 1880 die Zahl nicht weniger als 78 308 Tote betragen haben würde.

Heutige Berliner Rassa-Murse

4% Deutsche Reichs-Anl.	101.75	Chemnitzer Werkzeug	81.75
3 1/2% Bergl.	91.90	Rimmermann	194.50
4% Preuss. Consol.	102.20	Reichs-Luzemburg Bergm.	188.90
3 1/2% Bergl.	91.90	Weissenfleischer Bergwerk	150.—
Diskonto Commandit	190.50	Wauslager Zucker	187.80
Deutsche Bank	282.40	Hamburger Wasserfahrt	182.75
Berl. Handelsgef.	189.90	Sarpener Bergbau	169.80
Dresdener Bank	187.70	Hartmann Maschinen	162.50
Darmstädter Bank	128.50	Laurahütte	102.40
Nationalbank	128.80	Strobb. Hrub	248.50
Preuss. Credit	189.90	Städt. Bergbau	162.30
Sächsische Bank	187.75	Schudert Electric.	242.50
Reichsbank	140.50	Siemens & Halske	20.43
Canada Pacific G.	240.60	Stahlwerke	81.20
Baltimore u. Ohio G.	108.—	Chemnitzer	84.95
Ruß. Electricitäts-Gesell.	273.—	Chemnitzer	218.90
Wochener Quisbühl	224.10	Ruß. Noten	

Private-Diskont 4 1/2%. — Tendenz: Befestigt.

Weiterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 18. November:
Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. November 1911.

(Dresden. Vom Landtag.) Auf der heutigen Tagesordnung der Sitzung der Zweiten Kammer, die um 9 1/2 Uhr begann, stand die allgemeine Vorberatung über das königl. Dekret Nr. 8 den Bericht über die

Verwaltung der Landesbrandversicherungsanstalt in den Jahren 1908 und 1909 betreffend. Abg. Braun (Natl.) gab an der Hand des Berichtes einen kurzen statistischen Ueberblick. Das Bild, das der Bericht entwerfe, sei das gleiche günstige wie früher. Auch die freiwillige Abteilung habe erfreuliche Fortschritte aufzuweisen. Hier sei eine noch stärkere Steigerung zu erwarten, wenn erst das neue Gesetz in Kraft getreten sein werde. Es sei seit langer Zeit das erste Mal, daß auch die vom Lande geleisteten Beiträge etwas günstiger daständen. Sehr günstig hätten auch die privaten Feuerversicherungs-Gesellschaften in Sachen abgeurteilt. Der von der Bevölkerung schon lange gehegte Wunsch, die Beiträge nach der Gefährtenklasse zu erheben, sei jetzt berechtigt. Redner belegte seine Darlegungen mit ausführlichem Zahlenmaterial und beantragte schließlich die Ueberweisung des Berichtes an die Rechnungskommission. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Schwager (Fortschr.), der sich dem Vorredner in der Beurteilung des Berichtes im wesentlichen angeschlossen, wies Abg. Hoff (Konsf.) darauf hin, daß die Einteilung in vier Gefährtenklassen, die das neue Gesetz über die Landesbrandversicherungsanstalt gebracht habe, sehr zweckmäßig sei. Abg. Wiener (Fortschr.) kam ebenfalls auf das neue Gesetz zu sprechen und kritisierte einige Mängel daran, wurde jedoch vom Präsidenten mit dem Hinweis darauf unterbrochen, daß es sich hier nicht um das neue Gesetz handle, sondern um den Bericht über die Jahre 1908 und 1909. Das neue Gesetz trete erst im nächsten Berichte in die Erscheinung. Demgegenüber bat Abg. Wiener den Präsidenten, ihn doch ebenso zu behandeln, wie die vorigen Redner, die das neue Gesetz auch gestreift hätten. Darauf ersuchte der Präsident den Redner nochmals, zur Sache zu sprechen, und verbat sich unbedingt jede Kritik der Geschäftsführung des Präsidenten. Abg. Schreiber (Fortschr.) erklärte, nach diesen Bemerkungen des Präsidenten aufs Wort verzichten zu müssen. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Abg. Reusch (Konsf.) und v. Rönne (Natl.). Der Bericht wurde schließlich antragsgemäß an die Rechnungskommission verwiesen. Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. Schluß nach 10 1/2 Uhr.

(Berlin. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages machte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vertrauliche Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung betreffend das Marokko-Abkommen.

(Wien. Die österreichische Zeitung veröffentlicht 45 Zustimmungssunterschriften aus Handels- und Industriekreisen zum deutsch-französischen Abkommen.

(Essen. In der Gemeinde Wattenfeld wurde eine aus sechs Personen bestehende Faschingsgesellschaft, die Papiergeld herstellte. — Köln. In einem Privathause wurde eine Spielhölle ausgehoben. Die Polizei fand etwa 35 Bauernfänger und Buhler, die zunächst auf die Beamten eindrangen, bald aber von ihnen abließen und flüchteten. Eine größere Geldsumme wurde beschlagnahmt.

(Lyon. 10 Matrosen der Panzerschiffe „Republique“, „Suffren“ und „Marceau“ sind an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Einer von ihnen ist bereits gestorben, der Zustand von vier anderen ist bedenklich.

(Paris. Beim Diner, das gestern Abend im Elyseum zu Ehren des Königs von Serbien stattfand, brachte Präsident Fallières einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. sagte, Frankreich und Serbien unterstellten herzliche Be-

ziehungen der Freundschaft, die stetig enger würden. König Peter sprach in seiner Erwiderung von dem traditionellen Wohlwollen, das Frankreich für Serbien hege. Serbien sei glücklich, daß es auf die kostbare Unterstützung Frankreichs rechnen könne, wenn es in der Arbeit des Friedens die Entwicklung seiner Zukunft suche.

(Paris. Die Verletzungen, die sich der König von Serbien am rechten Arm zugezogen hat, scheinen ziemlich schwerhaft zu sein. Als er nach dem Empfange nach dem Ministerium des Auswärtigen zurückkehrte, drückte er stark und mußte sich, als er die Treppe hinaufstieg, auf die Arme zweier Herren seines Gefolges stützen.

Der Aufstand in China.

(London. Eine Depesche der „Times“ aus Schanghai berichtet: Die Stadt Nanjing ist vollständig isoliert. Man ist ohne jede Nachricht über das Schicksal der dort anwesenden Fremden. General Chong, der Führer der kaiserlichen Truppen, hat Peking mit 37 Geschützen besetzt, um dem Vordringen der Revolutionäre wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. Man betrachtet die Stadt Nanjing als den wichtigsten Punkt, von dessen Fall das Schicksal des chinesischen Kaiserreiches abhängen wird. Sollte sich der Sieg an die Fahnen der Revolutionäre heften, so würde jeder Versuch, ihre Pläne zu durchkreuzen, unmöglich werden. Sollte hingegen General Chong den Revolutionären eine Niederlage bereiten, so darf man sich auf Ereignisse gefaßt machen, die eine vollständige Aenderung der Sachlage herbeiführen werden.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

(Wien. Der türkische Gesandte in Wien erklärte der „Neuen Freien Presse“, daß ihm von einem nahe bevorstehenden Frieden nichts bekannt sei. Es würde der Türkei gleichgültig sein, wenn Italien eine Insel im ägäischen Meere besetze. Auch von einem Abkommen zwischen der Türkei und Griechenland bezüglich Kretas sei ihm nichts bekannt.

(Rom. Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Nachricht der „Tribuna“ aus Philippopol, daß die italienische Flotte in den Dardanellen erschienen sei, für unrichtig.

(Konstantinopel. Nach einem Telegramm an das Ministerium des Innern dauern die Kämpfe vor Tripolis fort. Die italienischen Angriffe auf Misirbata wurden zurückgeschlagen. In Dschuliana sollen die Italiener bei einem erneuten Zusammenstoß große Verluste an Mannschaften und Munition erlitten haben.

(Konstantinopel. Die in den letzten Tagen verbreiteten angeblichen Telegramme des Kriegsministeriums über Kämpfe in Tripolis, Benghasi und anderen Orten sind völlig erfunden. Das Kriegsministerium erhielt seit vielen Tagen keine Berichte über irgend welche Kämpfe.

(Tripolis. „Agenzia Stefani“. Gestern herrschte hier vollständige Ruhe. Es bestätigt sich, daß die letzten Angriffe für den Feind sehr verlustreich gewesen sind. Gegen solche Eingeborene, die sich noch im Besitze von Waffen befinden, sind sehr strenge Maßnahmen angeordnet worden.

Erdbeben in der Schweiz und Süddeutschland.

(Siehe auch aus aller Welt.)

(Zürich. Gestern Abend gegen 10 1/2 Uhr wurden im ganzen nördlichen und mittleren Teil der Schweiz, besonders in Zürich und Luzern ein äußerst starkes 20 Sekunden dauerndes Erdbeben in der Richtung von Nordost nach Südost verspürt, was selbst die größten Häuser in Schwankungen versetzte und überall großen Schrecken hervorrief. — Heidelberg. Gestern Abend 10 Uhr 27 Minuten wurde hier ein heftiges Erdbeben wahrgenommen, durch das die Einwohner aus dem Schlafe geweckt wurden. In den Theatern wurden die Vorstellungen unterbrochen und eine wahre Panik entstand. Die Straßenbahnwagen drohten zu entgleisen. Nebelstöße stürzten in den Wohnungen der Häuser um. — München. Hier wurde gestern Abend um 10 Uhr 34 Minuten ein heftiger Erdstoß von 10 Sekunden

Dauer verspürt, das Beben war so heftig, daß die Fußböden in den Häusern erzitterten. In einzelnen Stadtteilen waren die Schwerkanten so stark, daß die Bewohner in den größten Schrecken versetzt wurden. In den Straßen schwankten die Oberleitungen der Straßenbahnen so stark, daß die Leute übertrafcht stehen blieben, umsonst als sich auch eine Schwankung des Erdbodens bemerkbar machte. Der Erdstoß hatte auch langandauernde telephonische Störungen hervorgerufen. In Augsburg und vielen großen Orten Schwabens wurden um 10 Uhr 27 Minuten gleichfalls drei hintereinander folgende Erdbeben bemerkt.

(Frankfurt a. M. Gestern Abend kurz vor 10 1/2 Uhr wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der etwa sechs Sekunden dauerte und so stark war, daß in manchen Häusern Bilder von den Wänden stürzten und die Uhren stehen blieben. — Rottweil. Hier wurde gestern Abend ein heftiger Erdstoß verspürt. Verschiedentlich stürzten Biegel von den Dächern. An einzelnen Häusern wurden Risse festgestellt. — Konstanz. Gestern Abend 10 Uhr 25 Min. zeigte sich am westlichen Himmel ein starker bligähnlicher Feuerstrahl. Man verspürte ein starkes von Nord nach Süd sich bewegendes Erdbeben. Zahlreiche Häuser wurden stark beschädigt. — Altkönig. Gestern Abend um 10 Uhr 28 Min. wurden hier zwei Erdstöße von außerordentlicher Festigkeit verspürt. Überall ließen die Leute vor Schreck auf die Straße, wo vielfach Trümmer von herabgefallenen Schornsteinen und Biegel lagen. In den oberen Stockwerken vieler Wohnungen wiesen die Wände starke Sprünge auf. Von einem Seitenturm der Reformierten Stephanskirche ist ein zentnerschwerer Stielablock heruntergestürzt. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Im Stadttheater mußte die Vorstellung abgebrochen werden, da die Besucher vor Schreck davon liefen.

Weiter wird gemeldet:

(Göppingen. Das gestrige Erdbeben hat dem kaiserlichen Stammschloß, der Burg Hohenzollern, Abteil mitgeschüttelt. Die Besatzungskompagnie mußte ihre dort gelegenen Kasernen verlassen und die Nacht auf dem Geylerplatz im Freien verbringen. Die Figuren am Schloß wurden schwer beschädigt. Die Kirche zeigen große Risse.

(Konstanz. Infolge des gestrigen Erdbebens sind große Steine sowie eine vier Meter hohe Kreuzblume vom Turme des Münsters auf die Straße gefallen. Ebenso stürzte die fünf Meter hohe Kolossalfigur der Germania, die auf dem Gebäude der Oberpostdirektion steht, auf Straßenpflaster und zerbrach in kleine Stücke. Ein Dienstmädchen wurde aus dem ersten Stockwerke herausgeschleudert und erheblich verletzt. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt. Auch in Wiblingen ist ein Teil des Kirchturmes auf die Straße gestürzt.

(Stuttgart. In Württemberg ist das gestrige Erdbeben besonders stark aufgetreten. Von überall her kamen Nachrichten ein, daß Ramine von den Dächern fielen, daß in den oberen Stockwerken der Häuser Risse entstanden, Möbel durch einander geworfen wurden und Uhren stehen blieben. Die Bevölkerung stürzte überall erschreckt ins Freie. In Wiblingen scharten sich etwa 500 Mann um ein Feuer, das auf freiem Felde angezündet wurde. Mehrfach schlugen die Kirchenglocken an. Der Balkenbau zwischen Kaufingen und Wiblingen ist gerissen. Der Verkehr wird durch Umstürzen aufrechterhalten. In Kaufingen entstand infolge des Erdbebens in einem Elektrizitätswerk durch Kurzschluß Feuer. Das Werk selbst konnte ein dazu gehöriges Wohnhaus und eine benachbarte Mühle wurden vollständig eingedachert. In Kaufingen stürzte in einem Gasthause eine Decke ein. Auch sonst werden Stiebeleinstürze gemeldet. Personen sind nach den bisherigen Nachrichten nirgends zu Schaden gekommen.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 17. November 1911.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Abteilung Nies a/G.

empfehlte sich
jur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.

Bezeichnung	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
Deutsche Fonds.	82,50	92	101,75	82,60	82,80	91,75	82,50
Deutsche Reichsanleihe	82,50	92	101,75	82,60	82,80	91,75	82,50
Österr. Rente	82,60	82,80	91,75	82,50	82,50	92,50	102,10
Städt. Anleihen.	91,20	101,25	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Dresdner Stadtanl. v. 1905	91,20	101,25	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Chemnitzer Stadtanl.	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Leipzig. Stadtanl. v. 1904	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Blauer Stadtanl. v. 1903	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Nieser Stadtanl. v. 1891	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Fluss- u. Hypothekendarlehen.	84,25	91,80	101,50	84,25	91,80	101,50	100,30
Landwirtsch. Pfandbriefe	84,25	91,80	101,50	84,25	91,80	101,50	100,30
Landwirtsch. Kreditbriefe	84,25	91,80	101,50	84,25	91,80	101,50	100,30
Leipzig. Hyp.-Kf.-Pfr. XV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Mittelb. Bodenkr.-Anst. Pfr. VI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. II	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. VI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. VII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. VIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. IX	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. X	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XIV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XVI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XVII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XVIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XIX	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XX	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXIV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXVI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXVII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXVIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXIX	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXX	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXXI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXXII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXXIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXXIV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXXV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXXVI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXXVII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXXVIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XXXIX	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XL	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XLI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XLII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XLIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XLIV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XLV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XLVI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XLVII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XLVIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. XLIX	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. L	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LIV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LVI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LVII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LVIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LVIX	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LX	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LXI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LXII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LXIII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LXIV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LXV	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LXVI	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80	101,50	100,30
Österr. Bodenkr.-Anst. Pfr. LXVII	100,75	100,75	100,75	84,25	91,80		

Sonnabend von 4—8 Uhr u. Sonntag (letzter Tag) von 2—12 Uhr
Fortsetzung des
Preislegens im Schützenhaus zu Riesa.

Gaßlein
mit böhmische Spiegel und
Oberlausitzer Schuppen
Karpfen,
H. Portionsstücke
empfiehlt
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Achtung.
Heute und morgen
werden große
fette Gänse ausge-
schlachtet u. verpundet.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und
Fischhandlung.

Frühgeschlossene
Gänse
und
Raninchen
morgen auf dem Markt.
Hahnemann.

Fette Gänse
werden heute und morgen
verpundet.
Klein, Leber, Fett.
H. Winkler, Niederlagstr. 6.

Frühes Schweinefleisch,
Pfd. 75 und 80 Pf.,
frühes Kalbfleisch,
Pfd. 80 Pf., empfiehlt
Emil Pappermann,
Gröba.

Wildkaninchen
stehe morgen
auf dem Wochenmarkt
zum Verkauf.

Heute frisch:
Vieler Vollbücklinge.
6. Zittel, Baußner Str. 4.

**Neue
Zischkonserven:**

Celardinen
in die Bretlagen,
Appetits-Eis,
Wass, geräuchert,
in dünnen Scheiben,
Teikateh-Heringe
in verschiedenen Saucen,
Feinste Filet-Heringe
in Mayonaisen
und Remouladen Sauce,
Sal in Gelse,
Christiana Anchovis,
Cardellen-Butter,
Anchovis-Paste.
Alfred Otto, Gröba,
Fernsprecher 254.

Mois Stelzer
Riesa, Hauptstr. 62

Morgen Sonnabend
von abends 6 Uhr
**warmer Holsteiner
Schinken**
mit Kartoffelsalat.

Get Würzburger
Bierrettiche
empf. **S. Tittel.**

H. Blumenkohl,
Riefen-Bekkerie,
Rot- und Weißkraut,
Tomaten,
Weintrauben, zuckerh.
Lafels u. Ruchenspfel
u. anderes mehr empf. billig
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Thieres Restaurant, Goethestraße 36.
Morgen Sonnabend, den 18. November
großer Stat-Kongress,
Anfang 1/9 Uhr abends. Es ladet dazu alle Statspieler
ergerbenst ein **Odo. Thiere.**

Forsthaus Gostewitz.
Empfehlen zur Kirmes unsere schönen Lokalitäten.
Für gutgepflegte Biere und diverse Speisen ist bestens
geforgt. Um günstigen Zuspruch bitten höflichst
hochachtungsvoll **Rid. Gold und Frau.**

Gasthof Baußig.
Sonntag, den 19. und Montag, den 20. November
zum Kirchweihfest
starkbesetzte Militär-Ballmusik
— von 4—8 Uhr Tanzverein —
wogu freundlichst einladet **O. Götzig.**

Gasthof Brommiz.
Zur Kirmesfeier, nächsten Sonntag und
Montag, sowie folgende Tage
großes Bockbierfest.
Es ladet hierzu ganz ergerbenst ein
Dittlar Wertig,
H. Badwürstchen.

Gasthof Glaubitz.
Sonntag und Montag **Kirmes.** — Sonntag von 4 Uhr
an **Ballmusik.** Montag von 1/8 Uhr an **humor.**
Konzert von Bobes erstklassigen Humoristen und
Sängern, nach dem Konzert **BALL.** — Für gute Speisen
und Getränke ist bestens geforgt.
Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Donat.**

Für die überaus zahlreichen Beweise ehren-
der und liebevoller Anteilnahme beim Begräbnis
unseres teuren, unvergesslichen entschlafenen
Vaters, Schwieger-, Groß- und Uergroßvaters,
Johann Christian Gottlieb Panitz
sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Die aber, lieber Entschlafener, rufen wir
ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
Wehlthener u. Prausig, d. 14. Novemb. 1911.
Die trauernden Hinterlassenen.

Für die überaus vielen Beweise liebevoller
Teilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Ver-
luste unseres teuren, unvergesslichen Entschlafenen,
des Schloßers
Friedrich Emil Taubert
in Wort und Schrift, durch herrlichen Blumen-
schmuck und zahlreiche ehrende Begleitung zur
letzten Ruhestätte zuteil geworden sind, sagen
hierdurch **herzinnigen Dank**
Boderjen, den 15. November 1911.
Elisabeth verw. Taubert
nebst trauernden Hinterbliebenen.
Im Grabe ist Ruh,
Auf Erden ist Schmerz,
Drum „Ruhe sanft“ du edles Herz.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein
lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager,
Schwieger- und Großvater, der Rentkondor
Friedrich Ferdinand Mäther
nach langem, schwerem Weiden sanft verschieden ist.
Röderau, am 16. November 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittag
1/8 Uhr vom Trauerhause aus.

Als Vermählts empfehlen sich
Unterzahlmeister Max Blauert
Frieda Blauert geb. Dietrich
Truppenübungsplatz Zeithain,
den 16. November 1911.

Stadt Metz.
Morgen Sonnabend großer **Nacht-**
Schlachtfest. Von 7 Uhr an **Bel-**
keisch, später frische Wurst.
Hierzu ladet ergerbenst ein **Max Gahn.**

Hotel „Kronprinz“, Riesa.
Anlässlich unserer 10jährigen Bewirt-
schaftung erlauben wir uns, zu dem
Donnerstag den 23. Nov. stattfindenden
I. Abendessen à la carte
werte Freunde und Gönner von Stadt
und Land ganz ergerbenst einzuladen.
Hochachtungsvoll **Edmund Birle und Frau.**

Gasthof Jahnshausen.
Sonntag, den 19. November
Kirchweihfest und Ball
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Montag, den 20. November
großes Militär-Konzert und Ball
von der vollständigen Kapelle des 3. Königl. Sächs.
Feldart.-Reg. Nr. 32. Dir.: Herr Musikftr. Goldberg.
Anfang 1/7 Uhr. Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
Hierzu ladet ganz ergerbenst ein **H. Selze.**

Gasthof „Königslinde“, Bülfkiz.
Sonntag, den 19. November
grosse Ballmusik.
Es ladet ergerbenst ein **G. Pohse.**

Hafenschänke Gröba
Sonnabend, Sonntag und Montag
Variete-Vorstellung.

Zum Anker, Gröba.
Sonntag, den 19. November, zum Kirchweihfest
große öffentliche Militär-Ballmusik,
4—8 Uhr Tanzverein.
Montag, den 20. November
großes Militär-Konzert mit darauffolg. Ball,
ausgeführt von der Kapelle des 2. Königl.
Sächs. Pionier-Bataillons Nr. 22 aus Riesa.
Direktion: Hfl. Musikmeister J. Gimmier.
Vorzüglich gewähltes Programm. Anfang 7 Uhr.
Eintritt 50 Pfg. Familienkarten 3 St. 1 M.
Karten im Vorverkauf bei Herrn O. Wünsche und
im obigen Lokale.
Hierzu ladet ganz ergerbenst ein **Albert Pletsch.**

Gasthof Pochra.
Zu dem Sonntag und Montag, den 19. und
20. Nov. stattfindenden **Kirmes** lade
ein gehobtes Publikum ganz ergerbenst ein.
Sonntag von nachm. 4 Uhr, Montag von nachm. 6 Uhr
feine Ballmusik.
Hochachtungsvoll **Valdwin Horn.**

Gasthof Reussen.
Sonntag, den 19. November
Kirchweihfest mit Ball (Anfang 4 Uhr).
Montag, den 20. Nov., von 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet von Stadt u. Land freundl. ein **W. Schneider.**

Vereinshaus Bahnhof Weißig.
Sonntag, den 19. November, zur Kirmesfeier
großes Freikonzer. Nach **feine Ballmusik.**
— Anfang 4 Uhr. —
Hierbei werde ich mit guten Speisen und Getränken
bestens aufwarten und lade freundl. ein. **Edwin Winkler.**

Lamm's Restaurant und Fleischerie
Höderau.
Während der Kirmesstage, Sonnabend, Sonntag und
Montag, servieren in meinem Restaurant
Mama und Arn
Eingeborene aus dem westlichen Afrika unter Leitung
des Hauptlings **Rezonajat.**
Es ladet ergerbenst ein **Max Lamm.**

Edison-Theater.
Kur
noch heute das überaus span-
nende, fesselnde Drama:
Das Opfer des Mormonen.
Gute Unterhaltungsmusik:
Klavier, Geige und Violine.

Hason,
gestreift, geflickt u. l. Fell,
auch geteilt,
wilde **Raninchen** empf.
H. Winkler, Niederlagstr. 6.
Bier! Sonnabend
tag früh wird in der **Berge**
brauerei **Jungbier** gekült.

Gasthof Bahra.
Sonntag, den 19. Novbr.
ladet zur **Ballmusik** freund-
lichst ein **Arno Thalheim.**
Gasthof zur allen Post,
— **Stauchitz.** —
Sonntag, 19. November
Ballmusik.
Donnerstag, 30. November
Gr. Ulanen-Konzert
Um zahlreichen Besuch
bittet **O. Thiem.**

Gasthof Mantig.
Sonntag, den 19. und
Montag, den 20. November
Kirchweihfest,
an beiden Tagen von 4 Uhr
an **Konzert,** von 6 Uhr an
feine **Ballmusik.** Hochfeinen
Kaffee u. Kuchen u. Gänse-
braten, ff. Biere, Weine und
Bisk. Dazu ladet freund-
lichst ein **H. Köber.**

Gasthof Tiefenan.
Sonntag und Montag zur
Kirmesfeier
starkbesetzte Ballmusik,
wogu ergerbenst einladen
Ed. Seidel und Frau.

Gasthof Ledwig.
Nächsten Sonntag und
Montag große
Kirmesfeier,
sowie an beiden Tagen
starkbesetzte Ballmusik.
Mit guten Speisen und
Getränken bestens aufwartend,
ladet ergerbenst ein
R. Eberhardt.

Gasthof Weißig
bei St.
Zu dem Sonntag, den 19.
und Montag, den 20. Nov.
stattfindenden
Kirchweihfest,
verbunden mit **Ballmusik** an
beiden Tagen, laden freund-
lichst ein
Edwin Koberg u. Frau.

Gasthof Stadt Riesa,
Poppitz.
Sonntag, den 19. November
öffentliche Ballmusik
von 4 Uhr an, wogu freund-
lichst einladet
Max Stelzner.

Schweinefleischerei
Witzheimstr. 2.
Empfehle ff. handgeschla-
tene **Wurst** u. Fleischwaren,
sowie ff. mild gewürzten
Pökelfleisch, ff. Ruchenspfel
und weiche **Gerbeletwurst.**
Achtungsvoll
A. Trautloff.

F. V. 103.
Sonnabend, d. 18. d. Mts.
Versammlung
im Vereinslokal. Hierauf
großes **Prämienziehen.**
Zahlreiches Erscheinen wird
gewünscht.
Der Gesamtvorstand.
Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesja. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Jähnel in Niesja.

Nr. 268.

Freitag, 17. November 1911, abends.

64. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Original-Bericht. Dresden, 16. November.
Zweite Kammer.

(Fortsetzung des Berichts in voriger Nummer.)

Im weiteren Verlauf der Sitzung weist Abg. Cypj darauf hin, daß die Sozialdemokraten durch den Ab auf die Verfassung verpflichtet seien, dem König nach § 7 der Verfassung Gelegenheit zu geben, die Krone zu schenken; sie müßten also wohl in diesem Punkte ihre Grundzüge revidieren. An der weiteren Debatte, in die auch die Minister Dr. Beck und v. Seydewitz nochmals eingriffen, beteiligten sich die Abgeordneten Dr. Köhne (kons.), Klem (Soz.), Dr. Reebner (natl.), Cypj und Heymann (kons.) und Brohaus (fort. Wstp.). Die Beschlüsse wurden schließlich auf Antrag Reebner an die Gesetzgebungsdeputation in Verbindung mit der Finanzdeputation verwiesen. Nächste Sitzung Freitag vormittag 9^{1/2} Uhr. Allgemeine Vorberatung über das Dekret betr. die Verwaltung der Landesbrandversicherungsanstalt. Schluß nach 2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

307. Sitzung, 16. November, 1 Uhr.
am Bundesratsstige: Dr. Delbrück, v. Treitschke, Dr. Peters.

Zweite Lesung des Schiffsahrtabgabengesetzes.

(Zweiter Tag.)

Abg. Dr. Heinze (nl.): Es handelt sich um eine agrarische Maßnahme. Das ist die allgemeine Überzeugung in meiner sächsischen Heimat. Deshalb sollen die Wasserstraßen nicht weiter auf Kosten der Allgemeinheit ausgebaut werden? Lebensfähig darf man doch nicht in dieser allgemeinen Weise die Schiffsahrt belassen. Dem Produzentenstandpunkt muß endlich einmal der der Konsumenten entgegengestellt werden. Kein Mensch in Sachsen will etwas von der Verteilung der Güter wissen. Ist die Sache erst einmal eingeleitet, dann ist nachher die Ausdehnung der Abgaben nicht abzusehen.

Abg. G. Müller (Sp.) spricht in gleichem Sinne. Der Aufschwung des Handels beruht auf der Abgabefreiheit. Ob Württemberg die ersten Vorteile haben wird, beweist sich sehr. Warum hat man Sachsen nicht das gleiche Interesse entgegengebracht? Die Württemberger hoffen vielleicht auch auf den Nutzen ihrer Eisenbahnstrecken; auch wir können von solchen erzählen. Das preussische Abgeordnetenhaus ist nicht eine Vertretung der Mehrheit des preussischen Volks. Der nationale Einheitsgedanke wird durch die Vorlage schwer geschädigt.

Abg. W. Müller (L.): In der sächsischen Opposition heftet ein gut Teil Partikularismus, den man sonst immer nur Preußen vorwirft. Ich mache aber keine Vorwürfe, denn sonst müßte ich auch in meine nächste Nachbarschaft greifen. Der Redner stimmt dem vom Zentrum eingebrachten Antrag zu, die Interpretation der künftigen Wasserstraßen ganz zu freieren; die Wasserstraßen sind ja in der jetzigen Fassung der Vorlage ausdrücklich bezeichnet worden. Der Redner spricht auch gegen die in der Kommission beschlossene Erweiterung des Kreises der Stromgebiete. Herr Gothein hat hier wie in den 38 Sitzungen der Kommission seinen sächsischen Widerstand in persönlicher Angriffen gegen den Ministerialdirektor Peters geäußert. Um den preussischen Staat wird es immer gut bestellt sein, wenn in seinem Reichtum, einer der Säulen seiner Kraft, sich alle Zeit Männer finden, die den Platz, auf den ihr König sie gestellt hat, mit solcher Pflichttreue ausfüllen, wie Herr Peters. (Beifall rechts.) Solche Männer stehen turmhoch über den Angriffen des Herrn Gothein. (Beifall rechts.)

Ministerialdirektor Peters wendet sich gegen die Ausführungen der Gegner über die Verteuerung der Produktion und über die Belastung des Mittelstandes im Schiffsahrtgewerbe.

Wortführer Reichstages, Ritter v. G. v. S. a. n. n.: Die kaiserliche Regierung hat sich für die Vorlage erklärt, weil sonst die Volkswirtschaft wichtiger, dringender Strombauten erschwert, verzögert, vielleicht unmöglich gemacht wird. Die Vorlage ist durch die erfolgten Änderungen um annehmbar geworden. Von einer Stärkung des Partikularismus ist nicht die Rede. Bei und bestand eine sehr feste Verbindung für die Fortsetzung der Nationalisation über Wasserstraßen hinaus. Wir haben mit höchstem Verzeß darauf verzichtet. Die Gegner der Vorlage sind, wenn auch nicht abfällisch, so doch tatsächlich Gegner des Ausbaues der deutschen Flüsse.

Abg. Stoffe (Soz.): Das preussische Junkerparlament ist die treibende Kraft. Der Widerstand der anderen Regierungen ist durch den Druck gedrohen. Daran ändern die Erklärungen der Regierungsdirektoren von Bayern und Württemberg nichts.

Abg. Graf Praschna (S.): Dieses Gesetz soll die letzte schwarze Tat der Ritter und Feudalgenossen zur Bekämpfung des Volkes sein. Zu diesen Rittern und Feudalgenossen gehören aber auch die meisten Nationalliberalen und einige Freisinnige. Sogar einige Sozialdemokraten sollen dafür sein, falls das Gesetz etwas gefördert werden sollte. Dr. David nannte die Vorlage ein Brotverderbungsgeheiß. Um wieviel Pfennige wird denn die Semmel dadurch teurer werden? Der Redner fordert den völligen Ausbau der Oberelbe unterhalb Breßlau. Dieser sei aber erst möglich nach Einführung des Schiffsahrtabgabengesetzes, da früher der preussische Landtag keine Mittel bewilligen würde.

Preussischer Minister v. Breitenbach erklärt, daß die preussische Regierung unmittelbar nach Abschließung des Schiffsahrtabgabengesetzes vom Landtage Mittel für die Oberelbe unterhalb Breßlau fordern werde. Die Frage soll nicht auf die lange Bank geschoben werden. Die Kosten würden ungefähr 40 Millionen Mark ausmachen.

Abg. Dr. Dahn (L.): Die Schiffer werden die Abgaben gern zahlen, wenn die Flüsse reguliert werden. Es sind bei dieser Vorlage viele aus einem Sackel zum Sackel geworden. Nur Herr Gothein verharret in seiner Ungläubigkeit. Er hat seinem Heimatstaate Sachsen ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Ich muß dagegen protestieren, obgleich ich als Landbesitzer nur amnestriertes Preußen bin. Die Nationalisation können wir nur annehmen, wenn die Konkurrenzfähigkeit der sächsischen Industrie sichergestellt wird. Der Hauptnachteil würde die Bergarbeiterschaft haben.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Die Rede des Dr. Dahn war an die falsche Adresse gerichtet, denn jetzt sagt man sich: Wenn er mit seiner hinterlistigen Beredsamkeit es nicht fertig bringt, seine eigenen Freunde zu überzeugen, dann muß es schlecht um seine Gründe stehen. (Zuruf rechts: Die Sachsen sind zu heile!) Dem Dr. Dahn kann ich diesen Vorwurf nicht machen. (Beifall links.) Der Redner verweist sich gegen den Vorwurf, daß die Opposition gegen das Gesetz eine Verkehrshemmung in sich schließt. Nach der Geschichte der konserverativen Partei braucht nicht ausgeführt zu werden, wo die Verkehrshemmung ist. Ihr die Sorge für den Verkehr anzunehmen, heißt den Hund zum Wächter über den Entensfall zu machen. Wenn der Reichstag dieses Gesetz annimmt, so läßt er sich zum großen Schaden der Interessenten mißbrauchen.

Abg. J. v. H. (L.) bittet um Annahme seines Antrags auf Streichung der Definition des Begriffes der künstlichen Wasserstraßen.

Abg. Gothein (Sp.) wickelt von der Reden mit lebhafter Ironie empfangen: Wenn es Ihnen nicht paßt, so verlassen Sie doch das Lokal. (Beifall links.) Der Ministerialdirektor Peters hat als Schriftsteller in den Streit eingegriffen. Da muß er sich eine Kritik gefallen lassen. Ich habe gegen ihn nur das wiederholt, was Männer wie Laband und Bach gesagt haben. Ich hänge mit Begeisterung an Preußen. Gerade deswegen wünsche ich, daß es sich bei seiner großen Geschicklichkeit wüßig zeigt.

Abg. G. v. S. a. n. n. (Sp.) spricht im Namen einiger sächsischer Mitglieder der Volkspartei für die Vorlage. Es handelt sich um ein nationales Werk; gegenüber dem großen Vorteile, die erreicht werden, müssen andere Bedenken zurücktreten.

Am Ende schließt die Aussprache. Die Artikel 1 und 3a werden angenommen, die Änderungsanträge abgelehnt.

Weiterberatung Freitag 1 Uhr, außerdem noch das Hausarbeitsgesetz.

Schluß 6^{1/2} Uhr.

Was uns am Kongo erwartet.

Es. Nach einer ununterbrochenen Tätigkeit von 34 langen Jahren im Kongogebiete und am Tschadsee ist der französische Konsignateur Augouard, der bisherige Bischof von Französisch-Kongo, soeben in Paris eingetroffen. Der Bischof Augouard, der als Leiter der Missionstätigkeit während eines Kulturums das Land seiner Wirksamkeit nach allen Richtungen durchkreuzt hat, muß

zweifellos als einer der gründlichsten Kenner des Kongogebietes gelten, und damit gewinnen die Äußerungen, die er einem Mitarbeiter des „Gaulois“ gemacht hat, auch für uns besondere Bedeutung. Wenn wirklich der deutsch-französische Vertrag in seinem Endergebnis einen Austausch Marokkos gegen die gebirgigen Kongogebiete darstellt, so zögere ich nicht, zu sagen, daß der Abschluß für uns ein erdgeschichtliches Geschick bedeutet. Man braucht nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um meine Einschätzung nachzuprüfen. Deutschland erhält zwar an der Grenze von Spanisch-Guinea in der Bai von Tomba einen trefflichen natürlichen Hafen, aber wir behalten Libreville. So weit wäre alles gut, wenn nicht gerade der Landstreifen von der Bai von Tomba bis zum Ubangi jenes Gebiet des Kongo wäre, das am wenigsten pazifiziert ist. Erst kurz vor meiner Abreise hatten sich ein Marinestützpunkt und ein Schiffsarzt 20 Kilometer von der Küste zu entfernen gewagt: sie wurden sofort angegriffen und schwer verletzt. Die Wege sind äußerst gefährlich, und ich glaube nicht, daß die Deutschen dort die erträumte Eisenbahn gar zu schnell bauen werden. Sie wissen, daß Deutschland ursprünglich einen großen Teil des rechten Ubangiuferes forderte; aber dieses Gebiet gehört nun endgültig Frankreich und hat bereits einen besonderen Namen empfangen: nach unserem Berliner Wochenschriftsteller heißt es Cambouien. In diesem Gebiet haben die Deutschen drei Zipfel erhalten, drei „Inseln“, die ihren Zugang zum Ubangi gewahren. Aber diese Kombination wird beiden Teilen Nachteile und eine peinliche Enttäuschung bereiten. Jeder der Deutschland abgetretenen Zipfel hat am Ufer eine Breite von 10 Kilometer. Das ist so viel wie gar nichts, denn das armselige Schiff kann diesen Gebietsstreifen passieren, ohne anzuhalten, und damit bleiben wir Herren der Schiffsahrt, und unsere vom Tschadsee und vom oberen Kongogebiet kommenden Waren brauchen keinen fremden Hafen anzulassen. Die Deutschen aber werden bald bemerken, daß die 20 Kilometer Ubangiufer, die wir ihnen abgetreten haben, fast das ganze Jahr über überschwemmt sind und infolgedessen für den Handelsverkehr nicht zu gebrauchen sind. Doch sie werden uns keine Vorwürfe machen können, denn der Teil des berühmten Entensnabes, den sie uns abgetreten haben, bietet uns nur verpestete Sümpfe. Dafür haben wir uns revanchiert, indem wir ihnen am Ubangi Sumpf- und Moorländer abtraten. Jeder hat bei diesem Handel versucht, den anderen zu blaffen; den Nachbarn zu überlisten. Keiner hat den anderen so überlistet, wie er ihn zu überlisten glaubte, und im Grunde hat hier in Mittelafrika keiner Grund, zufrieden zu sein. Auf die Frage über die Bodenbeschaffenheit und die Bevölkerung der Deutschland abgetretenen Länderkreise antwortet der Bischof: „Die Deutschen werden steile, zerklüftete Berge und unburdbringliche Wälder vorfinden. Sie erhalten als Unterthanen Kannibalen; denn trotz aller Bemühungen unserer Missionen ist es nicht gelungen, die Menschenfresserei zu unterdrücken. Die Kongobewohner teilen sich in drei soziale Klassen: Fürsten, freie Männer und Sklaven. Für die Klasse, der das Neugeborene angehört, ist der Stand der Mutter entscheidend. Denn die Kongobewohner haben wenig Vertrauen zur ehelichen Treue, und niemand weiß genau, wer sein Vater ist. Infolgedessen herrscht eine Art Mutterrecht; das Kind einer Fürstin ist Fürst, das Kind einer freien Frau frei und das Kind einer Sklavin Sklave. Nur die Sklaven arbeiten, und sie sind es auch,

Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

43

Freilich, die Erzählung klang abenteuerlich, und so oft sie sich bemüht hatte, für verschiedene Punkte eine Erklärung zu finden, war sie in den Gesprächen mit der Mutter, wie auch heute in der Unterredung mit dem Bruder, doch dunkel geblieben.

Wer war aber die Leiche, die man aus dem Kellersee gefischt und die alle Welt mit Ausnahme ihrer Mutter, ihres Bruders und der alten Nichte für die Lydia von Ruffer erklärt hatte?

Weshalb hatte Lydia, als Rudolf sie aus dem Wasser gezogen, darauf bestanden, daß niemand von ihrem Unfall und von ihrer Rettung erfahre, wie hatte das sonst so verständliche Mädchen den abenteuerlichen Plan einer gemeinsamen Flucht mit Rudolf fassen können, für die Christine gar keine zwingende Notwendigkeit einzusehen vermochte? Wie hatte Rudolf darauf so schnell eingehen können? Und wenn sie dafür eine Erklärung in seiner grenzenlosen Liebe zu Lydia fand, wie hatte ihre Mutter, ihre besonnenen, allem Extravaganzen abholden Mutter, ihre Zustimmung geben und die Hand zur Ausführung bieten können?

Sie hatte, wenn sie der Mutter eine solche Frage vorgelegt, immer Antworten bekommen, bei welchen sich ihr die Wahrnehmung aufdrängen wollte, jene wisse etwas, das sie nicht sagen dürfe oder das sie sich zu sagen scheue. Die gleiche Bemerkung hatte sie zu machen geglaubt, so oft sie ihre Vermutungen darüber aus sprach, auf welche Weise Lydia in den See geraten sei, und ihre Bewunderung äußerte, daß Mutter und Bruder sich darüber nicht Gewißheit verschafft hätten. Die sonst so sanfte Fürstin konnte dann geradezu heftig werden und mit einer gewissen Anzüglichkeit, über welche die Tochter im stillen lächeln mußte, erwidern, sie sei nicht ungarnt genug gewesen, in das zum Tode erschöpfte Mädchen zu bringen, um Dinge zu erfahren, über die sie jedenfalls einen Schleier zu breiten wünschte.

Wenn diesen Fragen gefolgt sei die weitere zu, wie es gekommen sei, daß Lydia, die nach Ludwigs Aussage kaum eine Stunde vorher noch vom tiefsten Mißtrauen gegen ihn

erklärt gewesen war und ihn schroff zurückgewiesen hatte, so plötzlich ihr Unrecht eingesehen, ihn um Verzeihung gebeten und nun im Gegenteil bereit gewesen war, in schrankenlosem Vertrauen ihr Schicksal mit dem seinen zu vereinen? Ihr klarer Verstand sagte ihr, daß hier vielleicht das Rätsel liege, von dessen Lösung Freiheit und Leben ihres Bruders abhängt.

Aber wo diese Lösung finden? Die Mutter und Rudolf mußten sie doch nicht geben oder doch nicht genügend geben können, denn es war nicht anzunehmen, daß nur ein Lydia gegebenes Versprechen ihr Junge binde, die Notwendigkeit war viel zu eisen, um hier nicht den Bruch des versprochenen Wortes zu rechtfertigen. Je mehr Christine sann, desto mehr verzweifelte sie die Fluten, sie sah keinen Ausweg aus dem Wirbel.

Nur eine Könnte diesen Knoten lösen: Lydia! Aber wo ist sie geblieben? Was ist aus ihr geworden? sagte sie fast mit denselben Worten, die sie von Rudolf gehört hatte, aber, wie sie sich nicht ohne Beschämung eingestand, aus weit egoistischeren Beweggründen. Sie hatte Lydia von Ruffer stets sehr gern gehabt, die Vorstellung, daß sie hier dem Tode in den Fluten entgangen sei, um in der Ferne einem finsternen Schicksal anheim zu fallen, bedrückte sie tief, dennoch ersehnte sie sie in erster Linie herbei um des Bruders willen.

Aber Lydia von Ruffer, immer vorausgesetzt, daß sie wirklich noch lebte, war wie vom Erdboden verschwunden. Sobald die Anklage dem Gefangenen aufgestellt worden war, hatte er sich dem Dr. Seifert, einem jüngeren Rechtsanwalt, der sich vor nicht langer Zeit in Gütin niedergelassen zum Verteidiger erwählt. Dessen nächstes Geschäft war es nach seiner ersten Unterredung mit seinem Klienten gewesen, einen Anwalt an Lydia von Ruffer in deutschen und englischen Zeitungen zu erlassen, durch welchen sie erludt wurde, sich zu melden, und durch welchen auch an alle Leser die Aufforderung erging, sofern man etwas von ihr wisse, es an zuständiger Stelle anzugeben.

Doktor Seifert hatte manche Rederei und manche Stachelreden wegen seines Appells an eine längst Verstorbene und Begrabene hinnehmen müssen, er ließ sich das wenig anfechten, viel schlimmer war es, daß diese Maßregel sich als völlig unwirksam erwies.

„Könnten wir die Verschwundene zur Stelle schaffen,“ hatte

er zu Christine gesagt, die ihn, nachdem sie ihren Bruder verlassen, aufgesucht hatte, „so brauchte Herr Poplau keinen Verteidiger, so viele die Anklage gegen ihn in nichts aufzulösen, können wir das nicht, dann fürchte ich, wird ihm auch die schärfste Verteidigung nicht viel helfen können.“

Sie und der Förster hatten eifrig nach jenem Fremden geforscht, der, wie hoch seiner Zeit dem jungen Mädchen berichtet hatte, in der Gegend gesehen worden sein und nach einer verschwundenen jungen Dame geforscht haben sollte. In der Tat erklärten auch verschiedene Personen, damals einen älteren Herrn gesehen zu haben und von ihm angefragt worden zu sein, dann plötzlich aber war er verschwunden gewesen. Jedenfalls mußte er also doch wohl ein Beamter der Zollgele gewesen sein, der nach Lydia's Verleib Nachforschungen angestellt hatte. Von einem zweiten verschwundenen weiblichen Wesen war ja nirgendwo die Rede gewesen.

„Und wenn man nun bewiese, daß die aufgefunden Leiche nicht die Lydia von Ruffer war?“ fragte Christine weiter.

„Das wäre wenigstens ein negativer Beweis, aber wie ihn erbringen?“ lautete die Antwort, „da alle bis auf die Beteiligten die Identität anerkennen.“

„Man müßte nachforschen, ob man nicht entdecken könnte, wer die Leiche gewesen sei,“ bemerkte Christine.

„Ich habe auch dafür meine Maßregeln getroffen, aber bis jetzt leider ohne den geringsten Erfolg,“ hatte der wenig trostreiche Befehl gelautet, mit dem das junge Mädchen entlassen wurde, und diese Worte klangen ihr auf dem Heimwege noch immer in den Ohren.

„Es steht noch etwas ganz anderes dahinter,“ flüsterte sie, während sie den Regensturz, den sie geschlossen in der Hand trug, fester auf den eingeweichten Boden setzte. „Die Mutter ahnt es, doch keines traut sich mit der Sprache heraus. Ich will es ans Licht bringen,“ rief sie plötzlich laut, indem sie stehen blieb und mit tiefen, düsternen Blicken den närrigen Odem des Waldes ein sog. „Ich will Lydia zur Stelle schaffen, ich will...“

Was Christine sonst noch wollte, blieb für diesmal unausgesprochen, denn es ertönte Hundebell, in großen, munteren Sprüngen kam Diana daher, ihn folgte eifrig Förster Horn im Jagdrod, die Büchse über die Schulter, die geflochtene Jagdtasche an der Seite.

191, 20

die oft von den Fürsten und freien Männern aufgefressen werden. „Sprechendes Fleisch“ ist der meistgesuchte Lederbissen. Die Zeit liegt gar nicht weit zurück, da ich bei einer Reise auf den Karawanenwegen trotz aller Wächter und Wachtposten jeden Morgen einen oder zwei meiner Träger vermissen mußte: sie waren von den Fürsten oder freien Männern in der Nacht geholt worden, um zu einem Bankett und zu einem Schmaus an „sprechendem Fleisch“ zu dienen. Trotz des Rutes und der Fähigkeit unserer Missionare ist es uns nicht gelungen, diese Völker zu zivilisieren. Wir haben allenfalls ihre barbarischen Sitten ein wenig, aber auch nur ein wenig mildern können. Das sind die Stämme, die Deutschland jetzt kennen lernen wird.“ — (Nach diesem Urteil hätte Deutschland allerdings keine Ursache, zu triumphieren. Ob aber die diesen Urteile, die jetzt in der Presse über das Kongogebiet verbreitet werden, wirklich geeignet sind, der Öffentlichkeit ein richtiges Bild über die Beschaffenheit und Entwicklungsmöglichkeit der Neuerwerbungen zu vermitteln, man kann es bezweifeln. Jedenfalls sind die Urteile recht verschiedener Art, bald lauten sie günstig, bald ungünstig. Das entscheidende Urteil wird man doch wohl der Zukunft überlassen müssen.)

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die Lage in Tripolis wird von der „Agenzia Stefani“ folgendermaßen geschildert: Das regnerische, stürmische Wetter dauerte auch am Mittwoch an. Die Arbeiten der italienischen Soldaten wurden jedoch ungestört fortgesetzt. Die Berichte der Rundschaffter sind voller Widersprüche. Keiner kann die vollständige Unfähigkeit des Feindes gegenüber der früheren lebhaften Tätigkeit erklären. Ein aus Ain Zara angekommener Rundschaffter bestätigt die Zusammenziehung türkischer und arabischer Streitkräfte in der Oase, kann aber deren Zahl nicht angeben. Der Gesundheitszustand der italienischen Truppen ist ausgezeichnet. Die Zahl der Kranken beläuft sich auf weniger als ein Prozent der Gesamtkräfte. Auch die erkrankten Eingeborenen, etwa 70, werden in der Stadt selbst gepflegt. In Tobrak wurden zwischen den Vorposten Schiffe gewechselt; dort wurden Verstärkungen gelandet. Bei Derna kam es zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen Partisanen. Auch in Derna sind Verstärkungen an Land gegangen. — (Andere Meldungen, die nicht aus offizieller Quelle stammen, bezeichnen die Lage der Italiener in Tripolis als ungünstig.)

Der Mailänder „Noanti“ meldet aus Venedig, daß infolge der Störung im Orientverkehr der Hafen von Venedig verödet daliege und mehr als 1500 Arbeiter beschäftigungslos sind. Die Händelsfabrik Bassiera in Venedig entließ wegen Arbeitsmangels 300 Arbeiter. (Die italienischen Schwefelgrubenhöhlen hatten ihren Hauptabnehmermarkt in der Türkei.)

Der Aufstand in China.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist die Lage in Tjing-Kiang-Pou äußerst kritisch. Seit einigen Tagen ziehen Räuber in den Straßen umher, stecken die Häuser in Brand, nachdem sie sie vorher einer gründlichen Plünderung unterzogen haben. Die Behörden sind nicht in der Lage, die Ordnung wiederherzustellen, zumal täglich neue Räuberbanden in die Stadt eindringen. Auch aus Nanjing kommen erste Nachrichten. Die Truppen des Generals Chong-Hsun lassen sich zu schweren Ausschreitungen hinreißen. Auf offener Straße überfallen sie die Einwohner, berauben sie, und wer es wagt, ihnen Widerstand zu leisten, wird niedergestochen. Alle populozen Chinesen werden gefangen genommen und enthauptet. In der Nähe der englischen Botschaft in Hankau ist es während der letzten Tage zwischen den Kaiserlichen und den Revolutionären zu kleinen Feuergefechten gekommen, wobei verschiedene Male Regeln auf englisches Gebiet fielen, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Die englischen Behörden haben bereits gegen diese Kämpfe in der Nähe der englischen Botschaft Protest eingelegt, da Gefahr für das Leben und den Besitz der Engländer besteht.

In Washington ist man über die Haltung Japans sehr beunruhigt; man hat diesen Staat im Verdachte, daß er geheime Ziele in China verfolge. Das gleiche Mißtrauen hegt man übrigens auch in Tokio gegen Bruder Jonathan, denn alle bisher aus China gekommenen Berichte stellen fest, daß den Ausländern noch kein Haar gekrümmt wurde, mithin das Bereithalten amerikanischer Truppen zum sofortigen Eingreifen einen eigentümlichen Eindruck macht. Gegenwärtig hat Nordamerika 19 Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern und die Garnison von Manila hält sich marschbereit.

Tagesgeschichte.

Die staatsrechtliche Auseinandersetzung in der Budgetkommission.

Ueber die Frage, ob das Marokkostatut und das Kongoabkommen oder wenigstens das letztere dem Reichstage zur Genehmigung vorzulegen und, wenn nicht, wie etwa künftig bei Erwerb von Kolonialland dem Reichstag ein Mitbestimmungsrecht zu gewähren sei, haben in der Budgetkommission lange staatsrechtliche Auseinandersetzungen stattgefunden. Das Ergebnis war zunächst, daß nach dem gegenwärtigen Rechtszustand die deutsch-französischen Abmachungen zu ihrer Gültigkeit weder der Zustimmung des Bundesrats noch der Genehmigung des Reichstags bedürfen. Das ist auch vom Zentrum, das im Plenum bei der Marokkodebatte noch Vorbehalte gemacht hatte, anerkannt worden. — Was sodann die Frage betrifft, ob und wie künftig Bundesrat und Reichstag bei dem Erwerb oder der Abtretung von Kolonialland mitzusprechen sollen, so wurde in der Budgetkommission, und zwar einstimmig ein Antrag angenommen, der eine Ergänzung des Gesetzes über die

Schutzgebiete enthält. Dieses Gesetz überträgt zwar die Ausübung der Staatsgewalt in den Schutzgebieten dem Kaiser, bestimmt aber nicht über den Erwerb neuen Koloniallandes, für den nur die allgemeine Vorschrift der Verfassung in Betracht kommt, daß der Kaiser allein befugt ist, das Reich völkerrrechtlich zu vertreten und internationale Verträge abzuschließen. An dieser Vorschrift wird durch den Vorschlag der Budgetkommission nichts geändert, er fügt nur dem Schutzgebietsgesetz die Bestimmung hinzu, daß der Erwerb und die Abtretung von Kolonialland, nicht auch Grenzberichtigungen, eines besonderen Reichsgesetzes bedürfen. Wäre eine solche Bestimmung jetzt schon in Kraft, so hätte der Kongovertrag nur unter Vorbehalt der Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren abgeschlossen werden können. — Der Grund, warum die verbündeten Regierungen den Antrag der Budgetkommission gutheißen werden, ist der, daß bei Erlass des Schutzgebietsgesetzes die Kolonisationsfähigkeit so bedeutend entwickelt hat. Angesichts der großen Aufwendungen, die im Wege der Reichsgegesetzgebung für den Ausbau unserer Schutzgebiete gemacht werden, erscheint die Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaften beim Erwerb und bei der Abtretung von Kolonialland gerechtfertigt. — I—

Deutsches Reich.

Die Reichsversicherungskommission nahm in ihrer Abend Sitzung den Entwurf des Angestelltenversicherungsgesetzes in zweiter Lesung an.

Die angesehensten Vertreter des deutschen Handels in Antwerpen haben an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg folgendes Telegramm gerichtet: Im Namen einer großen Anzahl hier anlässiger Reichsdeutscher, die in ihrer Mehrheit seit langen Jahren in überseeischen Kolonialunternehmungen tätig sind, sprechen wir Eurer Exzellenz die Uebergzeugung aus, daß das abgeschlossene Marokko- und Kongo-Abkommen eine für unser Heimatland befriedigende Lösung der schwebenden Fragen darstellt. Die Ansichten, die wir in langjährigen Erfahrungen von dem Werte der Kongoländer gewonnen haben, läßt uns den erreichten territorialen Zuwachs und die Sicherung eines selbständigen Zuganges zum Kongobehden als eine wertvolle Errungenschaft freudig begrüßen. Als im Ausland lebende Deutsche, stolz auf das Ansehen Deutschlands und unter Einfluß von innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten sind wir in der Lage, wahrzunehmen, daß die Verständigung, zu der Deutschland die Hand geboten hat, unserem Vaterlande im Auslande nur zur Ehre gereicht.

Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist jüngst ein höchst-inflanzielles Urteil über die Haftpflicht der Telegraphenbeamten gefällt worden. Durch den falschen Vermerk eines Telegraphenbeamten auf einer telegraphischen Geldsendung verspätete sich die Ankunft des Geldes. Dadurch erlitt der Adressat einen bedeutenden Schaden, da eine Zwangsversteigerung infolgedessen stattfinden mußte. Es war nun die Frage, ob die Haftpflicht für ein Tele-



Wählen Sie

unter diesen drei Marken; alle gleich vorzüglich:

Siegerin

-Margarine, wie allerfeinste Molkereibutter in jeder Verwendungsart.

Mohra

-Margarine, ein Landbutter -Ersatz ohne gleichen.

Palmato

feinste Pflanzenbutter-Margarine, einzig haltbare Nussbutter.

Ausschließliche Fabrikanten: A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.

Das Geheimnis der Fluten.

Roman von Jenny Hirsch. 44

Er schwenkte schon von fern den grauen Hut mit dem bunten Federbusch, sein hübsches, gebräuntes Gesicht war wie verklärt beim Anblick des jungen Mädchens.

Er bot ihr die Hand und sagte, ihr mit den treuerzigen, grauen Augen unter den Hut blickend: „Willkommen, Fräulein Christine, Gott sei Dank, daß Sie wieder zurück sind. Ich konnte die Zeit gar nicht erwarten und habe mich aufgemacht, Ihnen entgegenzugehen.“

„Vielen Dank, Herr Förster,“ antwortete Christine, deren Wangen sich unter seinen heißen Blicken höher färbte. Um ihre Verlegenheit zu verbergen, schlug sie wieder ihren neckischen Ton an und fügte hinzu: „Sie sind doch im Forsthaus so lange ganz gut ohne mich fertig geworden.“

„Ja, da muß ich eben nicht besser,“ antwortete Horn mit rührender Offenherzigkeit, „aber jetzt kommt es mir gar zu dbe und leer vor, wenn Sie nicht da sind. Man gewöhnt sich nur zu gern an das Gute und Schöne.“

Christine wollte wieder durch einen Scherz antworten, sie vermochte es nicht; eine Träne schimmerte in ihren Augen, die jetzt ganz dunkel erschienen und von denen ein wunderbares Leuchten ausging. Sie reichte Horn wortlos die Hand, von der sie während ihrer Wanderung durch den Wald den Handschuh entfernt hatte, und er drückte sie kräftig.

„Ich gehe vielleicht eher wieder fort, als Sie denken,“ begann sie wieder, nachdem sie einige Minuten schweigend nebeneinander hergegangen waren.

Horn blieb stehen. Wie wenn sich plötzlich eine Wolke vor die Sonne schob und eine von goldenem Lichte erfüllte Landschaft mit Schatten erfüllt, so verblüffte sich sein leuchtendes Gesicht. „Sie wollen fort?“ stammelte er. „Ich bilde mir schon ein, ich könnte Sie vermögen, immer hier zu bleiben. Fräulein Christine,“ fuhr er mit tiefem, vollem Herzklopfen fort, „ich bin ein ungeschlagener Welsch und solle mit der Tür ins Haus; Sie kennen mich erst seit wenigen Tagen, aber Sie müssen es ja gemerkt haben, daß Sie es mir angetan auf den ersten Blick, wenn Sie einwilligen könnten...“

Er haschte wieder nach ihrer Hand, die sie ihm willig überließ, dabei sagte sie aber in bittendem Tone: „Still, still, lieber Freund, ich darf jetzt nicht hören; erinnern Sie sich, aus welchem Grunde ich nach Lindental gekommen bin; ich darf jetzt nicht an mich, nicht an etwas anderes denken, als an meinen armen Bruder.“

Horn setzte den Kopf. „Sie haben recht,“ sagte er kleinlaut, „wie konnte ich nur den armen Rudolf vergessen. Wie geht es ihm?“ sagte er eifrig hinzu.

„Er hält den Kopf nach oben,“ antwortete sie und erzählte ihm von ihrer Unterredung mit dem Bruder. „Sein größter Kummer ist Agbia,“ fügte sie hinzu.

„Könnte man sie auffinden,“ seufzte Horn.

„Sie muß aufgefunden werden,“ antwortete Christine, und um ihren ausdrucksvollen Mund zeigte sich ein Zug der Entschlossenheit. „Kommen Sie mit, ich muß mit meiner Mutter reden, und Sie sollen gegenwärtig sein. Wir haben kein Geheimnis vor Ihnen.“

Schweigend legten die beiden jungen Leute den Weg nach dem Forsthaus zurück, auf dessen Schwelle die Försterin sie erwartete, begierig, Nachrichten von dem Sohne zu erhalten. Christine legte den Arm um sie und führte sie ins Haus und ins Zimmer, Horn folgte ihnen, und sie saßen lange in eifrigem Gespräch beisammen.

Nach mehrstündigem Regen strahlte der Himmel wieder in wolkenlosem Blau; die Luft war frisch und würzig, die große Hitze der vorhergehenden Wochen schien jetzt vorüber, und ein ganz leise an den Herbst gemahnender Hauch zitterte durch die Natur, obwohl der August soeben erst begonnen hatte.

Im Garten der Eiferschen Villa auf dem Schiffbauerdamm in Hannover hatte ein Arbeiter die mit Kies belegten Wege, während der Gärtner silberne Wasserstrahlen auf den Rasen und die Gehlässe fallen ließ, welche nach seinem Verschalten trotz des erst vorausgegangenen Regens dieser Erhellung schon wieder bedurften.

Der Hausherr selbst schritt im bequemen Morgenanzuge, einen leichten Strohhut auf dem Kopfe, eine Gartenschere in der Hand, zwischen den Beeten umher, in denen rote Verbenaen, buntsfarbige Freistauern, Stiefmütterchen, weiße und

rote Nelken, vor allem aber Rosen in idyllischer Fülle und Mannigfaltigkeit wuchsen und die von goldener Sonnenhitze durchströmte Luft mit ihren Düften durchwürgten.

Den Rosen war die besondere Sorgfalt des Konjuls gewidmet, sie waren seine Lieblingstiere, sein Stedenpferd, das einzige, was der treffliche Mann besaß. Er studierte, beschneit, goss, düngte sein weißes Blatt, seinen dünnen Zweig und entfernte mit einem Juge leiser Schwermut in dem guten Gesichte, als bestatte er einen gelben Toten, die blühenden, ihre fallenden Blätter über das Beet verstreuten Blumen. Die frühen Morgenstunden und die späten des Nachmittags waren immer dieser Beschäftigung gewidmet, und so bereitwillig er die übrige Tageszeit in den Dienst des Allgemeinwohl stellte, so ungern ließ er sich bei seiner Gartenarbeit fädeln.

Seine Sitten zog sich deshalb in unumtöndlichen Fakten, als der Diener aus dem Hause kam und ihm meldete, es sei eine junge Dame da, welche den Konjul um eine Unterredung bitten lasse.

„Haben Sie ihr nicht gesagt, daß jetzt meine Sprechstunde nicht ist, und daß sie zu anderer Zeit kommen müsse?“

„O, das hat ihr Frau Tomfen sehr genau auseinandergesetzt,“ erwiderte der Diener, „aber sie hat so beweglich, sie sei mit dem Frühzuge angekommen und möchte mittags schon wieder abreisen, und sie ist so hübsch...“

„Ei, sieh einmal einer an,“ schmunzelte belustigt der Konjul.

„Daß Frau Tomfen meinte, der Herr Konjul würden wohl einmal eine Ausnahme machen.“

„Frau Tomfen meint das?“ tief der Konjul überrascht, denn die wackere Postleierin, welche ihm seit dem Tode seiner Gattin den Haushalt führte, hatte einer wahren Gabe auf alle seine Kommandos und Ehrenämter, betrachtete alle Personen, die ihn in geschäftlichen Angelegenheiten aufsuchten, als ihre persönlichen Feinde und wies unnachlässig jeden ab, der zu einer ihr unpassend erscheinenden Stunde kam.

„Die junge Dame muß etwas Besonderes an sich haben, da bin ich wirklich neugierig,“ fügte er hinzu. „Wie heißt denn die Dame?“

„Den Namen möchte sie dem Herrn Konjul selbst sagen.“

gramm gegen den Absender, der das Telegramm bezahlt hat, oder auch gegen den Empfänger des Telegramms besteht. Durch Gerichtsurteil wurde festgestellt, daß die öffentlichen Telegraphen dem Interesse sämtlicher am telegraphischen Verkehr beteiligten Personen dienen. Die Hauptpflicht besteht also sowohl dem Absender als dem Empfänger gegenüber. Demgemäß kann auch der Empfänger eines Telegramms die pünktliche Beförderung fordern.

Kardinalerzbischof Dr. Fischer veröffentlicht Verfügungsmaßregeln für die deutschen Katholiken gegenüber der Feuerbestattung. Es ist den Katholiken nicht erlaubt, Feuerbestattungsvereinen anzugehören. Die Verbrennung ist, abgesehen von Notfällen, streng verboten. Katholiken, die die Verbrennung ihrer Leiche verweigern, erhalten kein kirchliches Begräbnis und eventuell keine Sterbesakramente. Auch die Mitwirkung zur Verbrennung von Leichen ist den Katholiken untersagt.

Frankreich.

Auf dem Jahrestag des republikanischen Komitees für Handel und Industrie hielt der Ministerpräsident Galland eine Rede, in der er auch auf das deutsch-französische Abkommen zu sprechen kam. An die Republik, an Frankreich, so führte der Ministerpräsident aus, haben wir während der letzten Monate, in denen die Verhandlungen mit Deutschland vor sich gingen, zu denken nicht aufgehört und sind bei diesen Verhandlungen ständig besorgt gewesen. In einigen Wochen, wenn ich den Stolz habe, auf der Parlamentaristik das vollendete Werk zu verteidigen und laut die Verantwortung dafür auf mich zu nehmen, wird es mir nicht schwer werden, klar darzutun, daß das unter Wahrung und Sicherung des Friedens erzielte Abkommen eine Lösung herbeigeführt hat, welche ich als vorteilhaft für beide Teile bezeichne und die, wie längst im Auslande eingetretene Ereignisse beweisen, bestimmt nicht unvorteilhaft für Frankreich ist. Ich würde dann mit Recht und begründetem Stolz sagen, daß die Trikolore jetzt an den Ufern des Atlantischen Ozeans weht, und das Frankreich auf afrikanischem Boden, wo das alte Rom die besten Soldaten gefunden, voller Zuversicht seine unbestrittene Herrschaft bis Tripolis wird ausdehnen können.

Der König von Serbien ist gestern in Paris eingetroffen. Die Bevölkerung ließ den König auf der Fahrt vom Bahnhof zum Ministerium des Auseren durch Jureks willkommen. Bei seiner Ankunft vor dem Ministerium des Auseren ließ sich der König von Serbien an der Wagengasse an das rechte Anle, wodurch er eine unbedeutende Quetschung erlitt.

In dem Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten abgehalten wurde, teilte der Minister des Auseren in einem Bericht über den Stand der auswärtigen Beziehungen mit, daß die offizielle Zustimmung der englischen und russischen Regierung zu dem deutsch-französischen Abkommen über Marokko und dem Kongo nunmehr eingetroffen sei.

England.

Der Kreuzer „Medina“, mit dem auf der Fahrt nach Indien begriffenen englischen Königspaar an Bord, hat vorgestern morgen um 11 Uhr Gibraltar verlassen in der Richtung nach Port Said. Der König, welcher auf der Kommandobrücke stand, wurde bei der Abfahrt lebhaft alkamiert. Jetzt erst wird bekannt, daß der Kreuzer „Medina“ im Ostindischen Meer einen schweren Sturm durchgemacht hat und daß namentlich die Admirel her...

Aus aller Welt.

Berlin: Gestern abend gegen halb 11 Uhr in Erfurt und München ein leichter, einige Sekunden dauernder Erdstoß verspürt. In Stuttgart war der Erdstoß so heftig, daß sich die Gegenstände im Zimmer bewegten und teils umfielen. Viele Personen eilten aus den Häusern auf die Straße. In Augsburg und allen größeren Orten Schwabens wurden 10 Uhr 27 Min. gleichfalls drei hintereinander folgende starke Erdbeben bemerkbar. Auch in Chemnitz wurde das Beben beobachtet. — Seit Dienstag früh werden der 18-jährige stud. jur. Werner K. und die 16-jährige Schülerin Eva S. aus Tempelhof vermisst. Die jungen Leute unterhielten seit dem Sommer ein Liebesverhältnis, das von der Mutter des Mädchens nicht gebilligt wurde. Von den Flüchtlingen fehlt bis jetzt jede Spur. — In Krefeld: Der Fleischergeselle Franz Müller aus Königsberg in Preußen, der im Mai ds. J. der Familie Geschwender in Schirwindt aus Rache ein Paket mit Sprengkörpern gesandt hatte, bei dessen Explosion Frau Geschwender und deren Tochter schwer verletzt wurden, ist vom hiesigen Schwurgericht zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. — Ludorf bei Kronsberg: Bei der Kaufmanns-Sander u. Köster, bei der die Arbeiter infolge von Lohnrückständen die Arbeit eingestellt haben, kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Arbeiter drangen gegen das Bureau vor, zertrümmerten mit Steinen und Eisen die Fenster und Türen und bedrohten den anwesenden Bureaubeamten Soldat mit Erschlagen. Sold griff deshalb zum Revolver und gab zunächst Schreckschüsse ab. Man ließ jedoch weiter auf ihn eindringen, feuerte er scharf. Dabei wurde ein 28-jähriger Arbeiter durch zwei Schüsse tödlich verletzt. Nunmehr zogen sich die Angreifer zurück. — London: Als das erste Geschwader der englischen Heimaflotte von Portland nach Berehaven fuhr, wurde der Kommandant Frederic Krane vom Dreadnought „St. Vincent“ plötzlich über Bord geschwemmt. Er verschwand sofort in den Wellen und die Schlachtschiffe des ersten Geschwaders konnten trotz längerem Suchens die Leiche nicht finden. — Paris: Der amerikanische Luftschiffer Wig beging Selbstmord, indem er sich von dem Postdampfer „Pos de Calais“ ins Meer stürzte. Wig gab in einem Briefe an, er fühle, daß seine geistigen Fähigkeiten nachließen. — Die Polizei hat acht gewerkschaftliche Erdbarbeiter ver-

haftet, die sie beschuldigt, an der grausamen Ermordung des 18-jährigen Streikbrechers von Waisons Vastite teilgenommen zu haben. Die Vernehmung hat ergeben, daß der Unglückliche nicht nur eine Schusswunde erhalten, sondern daß man ihm auch zuvor die Schädeldede mit einem Knüttel eingeschlagen hatte und der rechte Oberarm gebrochen war. — Wien: Ein Beamter, Dr. Ritter v. Rathovich, hat aus Rache, daß seine Werbung um die Tochter Marie des pensionierten Barons Holznecht, ersten Sektionschefs des Justizministeriums, abgewiesen worden war, die drei Kinder Holznechts, und zwar Marie, 24 Jahre, Robert, 17 Jahre, und Georg, 17 Jahre, sowie hierauf sich selbst erschossen. Rathovich ist um 4 Uhr nachmittags in die Wohnung Holznechts, in der die Eltern nicht anwesend waren, eingebrungen. Die Mordtat hat großes Aufsehen hervorgerufen. — Der Mörder ist 34 Jahre alt und war seit neun Jahren Hauslehrer in der Familie des Sektionschefs Holznecht. Der Mordtat war Rechtspraktikant und hatte formell um die Hand der 24-jährigen Tochter Marie angehalten. Die Werbung wurde zwar freundlich, aber bestimmt abgelehnt. — Einer späteren Meldung zufolge ist der 17-jährige Sohn des Barons Holznecht nur schwer verwundet worden. — Brunn: Aus Währisch-Ostrow wird gemeldet: Gestern nacht bemerkten in Pölsisch-Ostrow zwei Schutzleute einen Mann, der ein Haus betreten wollte. Da er ihnen verdächtig vorkam, fragten sie ihn, ob er in das Haus gehöre, was der Unbekannte bejahte. Als daraufhin ein Schuttmann in das Haus gehen wollte, um sich zu erkundigen, ließ der Unbekannte davon und zog, als die Schutzleute ihn verfolgten, einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf sie ab, wobei er den einen Schuttmann tötete. Der zweite Schuttmann verfolgte den Unbekannten weiter und erwischte ihn auch. Es kam zwischen den beiden zu einem erbitterten Ringen; der Unbekannte konnte sich aber losreißen und gab drei Schüsse auf den Schuttmann ab, der schwer verletzt zusammenbrach und gestern vormittag im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Von dem Täter fehlt noch jede Spur; man glaubt, daß es sich um einen russischen Terroristen handelt.

Luftschiffahrt.

Der Spion in der Luft.

W. Wenn auch die Kämpfe um Tripolis den militärischen Beobachtern neue Lösungen taktischer und strategischer Probleme kaum vermitteln, so liefern sie doch außerordentlich interessantes und wertvolles Material zur Beurteilung der neuen technischen Hilfsmittel der Kriegskunst, die bisher im Ernst, eine Feuerprobe zu bestehen noch keine Gelegenheit fanden. Am 10. November hat der italienische Panzer „Carlo Alberto“ ein Bombardement auf die von seinem Ankerplatz kaum sichtbare, rund 5 Kilometer entfernte Insel Jara-Daße eröffnet; das Feuer wurde dabei durch Signale von einem über Tripolis schwebenden italienischen Drachenballon dirigiert, und es gelang dabei, Fehler in der Abschätzung der Entfernung wirksam zu berichtigen und damit eine Erhöhung der Feuerwirkung zu erringen, die ohne die Hilfe dieses „Spions in der Luft“ kaum möglich gewesen wäre. Der Kriegsbereitschafter der Stamba, Giuseppe Devione, gibt eine fesselnde Schilderung dieses interessanten Vorgangs. „Während im Vordergrund des Hamidie-Forts der Kampf fortbauerte, sah man über der Stadt sich einen wunderbar geformten gelben Ballon erheben, der in schiefer Lage, von einer Reihe von Drahtseilen gestützt, in der Luft stehen blieb: es war der Drachenballon, der in Tripolis seinen ersten Probeflug unternahm. Von dem neuen Hofe der kaiserlichen Kasernen aus, in der die Luftschifftruppen ihre Quartiere aufgeschlagen haben, erhob sich der Ballon in die Lüfte; in der wichtigsten Gondel unter dem unförmigen Korb hatten die Leutnants Gabotti und Ferrari ihre Posten eingenommen. Langsam und ruhig stieg der Fesselballon bis zu etwa 500 Meter Höhe auf und senkte sich dann wieder infolge des Windes auf 400 Meter. Durch das Telephon wurden die gemachten Beobachtungen zur Erde herabgegeben, man sah oberhalb des Ballons ein paar türkische Schrapnells krepierten, dann aber senkte sich das Flugschiff wieder nieder, um erst gegen Abend, diesmal in besonderer Aufgabe, in die Höhe emporzusteigen. Zu gleicher Zeit dröhnten vom „Carlo Alberto“ her Dampf die ersten Schüsse der schweren Schiffsartillerie. Das rasche Aufeinanderfolgen der Detonationen ließ erkennen, daß alle Geschütze in Tätigkeit getreten waren, aber nichts geschossen wurde, wußte niemand zu sagen. „Ich besah mich am Hamidie-Fort, wo die Infanterieoffiziere mich neugierig fragten, was wohl der „Carlo Alberto“ beschließen möge. Erst als wir die Stadt erreichten, enthielt sich das Kästel: Panzerschiff und Drachenballon hatten sich zu gemeinsamer Arbeit gegen den Feind vereinigt. Eine neu aufgefunden ausgezeichnete türkische Kondarte der Umgebung von Tripolis in sehr großem Maßstabe hat es ermöglicht, Lage und Entfernung der Jara-Daße genau zu identifizieren; da es aber unmöglich war, vom Schiff aus einzuschlagen und Wirkung der Geschütze zu beobachten, nahm man die Hilfe des Drachenballons in Anspruch. Nach jedem Schusse des Panzerschiffes sah man an der Gondel des Ballons Flaggensignale aufsteigen, deren Bedeutung dem Uncingezeichneten fremd bleiben mußte: es waren die Berichte über Treffer und Fehler. Von der Gondel des Luftschiffes aus berichtigten die Offiziere die Artillerie des „Carlo Alberto“, zu kurz, zu weit, zu weit nach links, zu weit nach rechts. Eine rote Flagge bezeichnete einen guten Volltreffer, und mit der Zeit sah man diese rote Fahne immer öfter an der Gondel des Ballons austauschen. Die Offiziere des Luftschiffes berichteten später nach ihrer Landung, daß sie genau imstande waren, das Einschlagen der Geschütze zu beobachten, sie sahen die mächtigen Rauchwolken der krepierten Granaten auf-

wirbeln und beobachteten den Aufbruch und die Verwertung, die diese plötzlichen plötzlichen Größe im feindlichen Lager anrichteten. Nachdem dieses erste Bombardement der Daße so gute Erfolge gebracht hat und nachdem die Geschütze des „Carlo Alberto“ sich eingeschossen haben, wird man wahrscheinlich in Zukunft auch nach des öfteren mit italienischen Granaten dem feindlichen Lager einen Besuch abstatten.“

Vermischtes.

Freundliche Reisegesährtin. Vor einigen Zeit ging durch die deutsche Presse die Nachricht, daß ein deutsches Dienstmädchen in Buenos Aires von zwei Strocheln überfallen und ihrer ganzen Borschaft beraubt wurde. Eine eingeleitete Sammlung ergab 15 000 M. 8000 M. wurden bei einer Bank hinterlegt, während das Mädchen mit etwas über 7000 M. die Heimreise nach Deutschland antrat. Kurz vor der Abreise lernte sie eine Frau Gramm kennen, die ihr vorschlug, die Reise nach Frankfurt gemeinsam zu machen. Auf dem Schiff nahm Frau Gramm dem Mädchen die gesamten Barmittel weg und ließ ihr nicht einen Pfennig. Das Geld verwendete die Gramm dazu, um ihren beiden Liebhabern, die sich ebenfalls auf dem Schiff befanden, Geschenke zu kaufen. In Antwerpen blieben die beiden Liebhaber zurück, und Frau Gramm fuhr allein mit dem Mädchen nach Frankfurt und hielt sie auch drei Tage in Gefangenschaft. Als das Mädchen schließlich entwich, erstattete sie Anzeige bei der Polizei, und Frau Gramm wurde sofort verhaftet. Hinter den beiden Liebhabern ist ebenfalls ein Steckbrief erlassen worden. Frau Gramm hatte nur noch wenige hundert Mark bei sich.

Ein marokkanisches Gastmahl. „Welt und Haus“, die bekannte Leipziger Familienzeitschrift, veröffentlicht zur Zeit eine Reihe von Briefen einer Dame aus Marokko, die äußerst frisch und reizvoll geschrieben sind. In Heft 6 finden wir folgende ergötzliche Beschreibung eines arabischen Gastmahlens: „Das Teegefrüh war kaum abgeräumt, da erschien der Diener wieder mit einer verdeckten irdenen Schüssel, die höchst zeremoniell in unserer Mitte aufgestellt wurde. Der Geruch, den die dampfende Speise ausströmte, lehrte uns, daß es „Kus-Kus“ war. „Kus-Kus“ ist ein Rationalgericht der Araber. Kein eingeborener Magen in Nordafrika, der nicht jede Art Nahrung mit „Kus-Kus“ vertrüge. Kus-Kus ist großkörniges Weizenmehl, in Olivenöl gedämpft; je nach der Zahl der Tischgäste liegen gewöhnlich zwei oder mehr darin gekochte Hühner oben auf. Jeder langt mit den Fingern in die heiße Schüssel, und während der eine versucht, ein zartes Bruststück zu erwischen, zerrt der andere sich anderswo ein Stück Flügel oder Bein heraus. Sehr viele brechen auch Schälchen aus der weißen fetten Masse, die sie mit großer Gewandtheit durch ihres Daumens Federkraft in den Mund schnellen. Umsonst, daß wir „um Gnade flehten“ d. h. mit höflicher Entschiedenheit daran erinnerten, wir hätten doch nur zum Tee zugefagt; der Gastgeber „kannte kein Erbarmen“, und so nahmen wir überwältigt den Kampf mit der Kus-Kus-Schüssel auf. Da sah ich nun als „Cyfer“ arabischer Gastfreundschaft und mählte mich, die fetten Breitscheibe zwischen den flebrigen Fingern rund und runder zu drehen. Aber so verging doch wenigstens die Zeit. Meine Versuche, die Augen auch in den Mund zu schnellen, erregten ungeheure Heiterkeit. Inzwischen war schon wieder eine Schüssel erschienen; als Hauptstück prangte eine mächtige Hammelkeule darin. Auch hier griffen und zerrten ein halbes Duzend festiger Hände wader drauf los. Zu meinem größten Erstaunen leckte sich sogar der Hausherr die Finger ab. Wer direkt schwach wurde mir, als er mit diesen Fingern noch einmal Sauce und Fleisch durchwühlte, einen „guten Hapen“ aß, eintrank und meiner Nachbarin, Frau F., in den Mund schob, die verbindlich lächelnd still hielt und sie die Schrang auch noch danken mußte. Auf unsere Versicherung, daß es uns beim besten Willen unmöglich sei, noch etwas zu genießen, versprach der Gastgeber, mit einer dritten Schüssel Schluß zu machen. (Probenummern durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag, „Welt und Haus“, Leipzig, Poststr. 9.)

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Müllers.

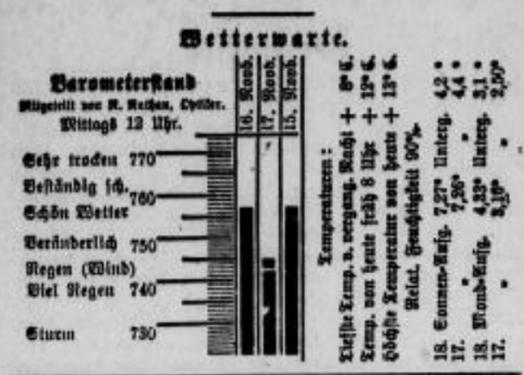
In dieser Berichtwoche trat wieder lebhaftere Bedarfsfrage hervor bei knappen Angebot und Mangel an greifbarer Ware. Mele abkäuend; Weizenmehl und getrocknete Mais-Schiempe sehr begehrt. Weizenmehl preisbehaltend. Tendenz: fest.

Hamburg, den 16. November 1911.

Weizenmehl 24-25%, Fett und Protein	6,80	6,60	
ohne Gehaltsgarantie	6,55	6,30	
Reisflocke (gemahlene Reisflocken)	2,75	4,25	
Weizenkleie, groß	6,10	6,50	
Roggenkleie	6,40	7,10	
Berzeflocke	7,-	7,65	
Ganhol Weizenkleie	-	-	
Erbsenflocke (gemahlene Erbsenflocken)	2,75	3,50	
Erbsenflocken und Erbsenmehl	52-54%	7,10	7,60
Baumwollsaatflocken	52-55%	7,50	8,75
und Baumwollsaatmehl	52-55%	7,85	7,70
	55-62%	7,60	8,-
Cocosaatflocken u. -Mehl 28-34%, Fett u. Protein	8,-	8,50	
Baumwollsaatflocken u. -Mehl 22-26%	6,75	7,-	
Rapsflocken und -Mehl 38-44%	5,80	6,25	
Reisflocken und -Mehl 38-42%	9,10	10,25	
Reisflocken u. -Mehl	-	-	
Reisflocken-Ganhol	-	-	
Rapsflocken-Ganhol	28-34%	7,50	8,-
Getrocknete Schiempe	38-45%	6,80	6,90
Getrocknete "	30-35%	6,30	6,90
Sesamflocke	-	-	-
Weizenkleie	-	5,75	6,50
Doming seed (Weizenflocke) weiß	-	7,50	8,-
Weizenflocke, groß	-	7,-	7,40

Wetterkarte.

Station	Wind	Wolke	Temp.	Bar.	Rel.	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
16.	20	15	85	100	81	18	84	89	214	167
17.	25	13	88	—	81	20	84	81	207	157



Kirchennachrichten
Am 23. Trinitatissonntag 1911.

Niese: Predigt für den Hauptgottesdienst: Ap. Besch. 26, 24-32. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich), vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst (Pastor Wed), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Missionpredigt (Pastor Kömer). Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pfarrer Friedrich).
Kirchensingen Sonntag nachm. 8 Uhr.
Wochenamt vom 19. bis 25. November c. für Tausen und Trauungen Pastor Kömer und für Beerdigungen Pastor Wed.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 7 Uhr (Ruderturnhalle) Beteiligung am Vortragsabend des Nieser Vereins für Jugendpflege.
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhausfoale.
Blaukreuzkinder (Zerkerhölse) nachm. 5 Uhr im H. Pfarrhausfoale.
Wahlvereine: 12^o mittags Lazarettgottesdienst.
Weiba: Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, P. Raumann; vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst, P. Burghardt. — Wochenamt vom 19. bis 25. November P. Burghardt. — Jünglingsverein: Abends 1/2 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). Jungfrauenverein: Abends 1/2 Uhr Versammlung bei der Gemelndeschweizer.
Weiba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden.
Wahlvereine mit Jahntshausen: Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Kirchweihfest, den 20. November: Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.
Niederan: Früh 9 Uhr Gottesdienst. Montag, den 20. November Kirchweihfest: Früh 9 Uhr Gottesdienst. (Sorgefang: „Ich suche dich“ von Kreuzer. Nachm. 1 Uhr Kinder-gottesdienst).
Seitgeln: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Glaubig: Vorm. 1/2 Uhr Frühkirche. Zum Kirchweihfest: Vorm. 1/2 Uhr Frühkirche (Kirchenmusik: „Herr, ich habe lieb die Süßte Deines Hauses“, dreistimmige Motette von G. Stein).
Altherten: Vorm. 1/2 Uhr Spätkirche. Zum Kirchweihfest: Vorm. 1/2 Uhr Spätkirche.
Ratholische Kapelle Niese (Friedrich August-Strasse 2a): 7 Uhr hl. Meß, 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. Nachm. 1/2 Uhr Andacht, Tausen um 2 oder 3 Uhr. Wochentags hl. Meße 1/2 Uhr.

Maurer und Handarbeiter
werden am Umbau der Bergbrauerei zu dauernder Arbeit angenommen. **G. Moritz Förster.**

Kartoffelverkauf.
(Wintervorrat.)
Heute sind 200 Ztr. gute Speisekartoffeln (Magnum) eingetroffen. **Arno Weber, Neuweiba.**
Verkauf daselbst im Hofe.

Roschlächtere Goethestr. 40 a
empf. z. Sonnabend prima zartes Rostfleisch sowie hochfeinen Sauerbraten u. Beistücke. **M. Stein, Telefon 266.**

Ramm u. Steinen verloren. Geg. Belohn. abzug. Rest. „Stadt Freiberg.“
Arbeitsbuch mit Invalidentarte verloren. Abzugeben auf der Postzeitwache.
1 neuer Kamelhaarfilzschuh verloren. Geg. Bel. abzug. **D. Schneider, Hauptstr. 59.**
Verloren wurde eine Pferdebede von Rührerstr. bis Bahnhof. Abzugeben. **Bismarckstr. 65, 2. G.**
Santeres Schuttmädchen als Aufwartung sucht von **M. Hand,** Goethestr. 2, p.

Junge Leute suchen Wohnung in Niese per 1. Jan. 1912. Preis 150—190 M. W. Abdr. erb. **Bismarckstr. 11a, 1. r.**

Größ. Schlafstelle sofort frei **Goethestr. 5a, 2. G. l.**

Verheirateten Pferdeanspanner sucht zum sofortigen Antritt **Rittergut Girschteln a. d. G.**

2. Pferdeknecht, der die Rutschfahren übernimmt, sofort gesucht. Zu melden beim Hausdiener **Hotel Kronprinz.**

SANELLA

Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung der einzig dastehenden Mandelmilch-Pflanzen-Margarine **SANELLA!**

welche unter dem Schutze des D.R.P. Nr. 100 022 allein von uns hergestellt wird.

Liebreich

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

SANA-Gesellschaft m.b.H. Cleeve.

Bäckerlehrlings-Gesuch.
Züchtiger Bäckermeister sucht einen Lehrling. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schneider-geselle
findet dauernde Beschäftigung bei **Ewald Weber, Schneidermeister, Weitzenerstr. 7.** Dasselbst kann Ostern 1912 ein Lehrling unter günstigen Bedingungen antreten.

Leistungsfähige Bonbon- und Schokoladenfabrik sucht tüchtige, in der einschlägigen Randschaft bestens eingeweihte **Vertreter.**
Herrn **O. Nordhausen, Carl, Poststraße 70 erb.**

Glänzende Griffenz
finden strebsame Personen durch Übernahme einer **Versand-Filliale** f. größ. Bezirk. Streng reelle Sache, pass. für jederm. ganz gleich, ob in Stadt oder Land wohnhaft. Baden u. Brannschweig nicht nötig. Das Geschäft wird von uns komplett eingerichtet. Große Bekanntheit auf unsere Kosten. Sofort groß. Umsatz u. gut. Verdienst von Anfang an. Risiko ausgeschlossen. Auch als Nebenberuf passend. **Kauf. gratis u. franko.** Off. unt. „Verkaufsstelle“ bei **Daube & Co., Köln a. Rh.**

Hausverkauf.
Haus mit Feld u. Garten, Herbergsfrei, an verkehrsreicher Straße gelegen, ist zu verkaufen **Wehlthener Nr. 1.**

Ein junger wacklamer Hund ist zu verkaufen **Gröba, Rosenstr. 14.**

Gut zu kaufen gesucht, solche alles aus. Off. u. D C 4641 an **Rudolf Woffe, Dresden.**

1 Tisch, 1 Küchenstuhl billig zu verkaufen **Bismarckstr. 26, 2. l.**

Ein noch gut gehaltener **Kinderwagen** m. G. R. billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ovaler Tisch und ein großes Bügeleisen billig zu verkaufen **Schillerstr. 4, part.**

Muff und Bon u. ein Frauenjackett billig zu verkaufen **Schillerstr. 4, part.**

Rosflänke mit Brot vermischt radikal **Rademachers Goldgelsl.** Patentamt, gesch. Nr. 1018, Geruch u. Farbe. Bringt die Kopfhaare von Schuppen, befreit den Haarwuchs, verleiht Aussehen von Parasiten. Wichtig für Schilddrüsen. Tägliches Anwenden. Flasche 50 Pf. In Drogerien und Apotheken.

Nath. Männerverein Niesa.
Zu dem Sonntag, den 19. d. M., abends 8 Uhr im Hotel Häpfer stattfinden **18. Stiftungsfest** bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen u. Ball, werden die geehrten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflich eingeladen. Anfang punkt 8 Uhr. Der Vorstand.

Ortskrankenkasse Niesch.
Sonnabend, den 25. Nov. 1911, abends 1/2 8 Uhr **2. ordentliche Generalversammlung** im **Sährmannschen Gasthose.**
Tagesordnung: 1. Erziehung eines Vorstandes mitgliedern der Arbeitnehmer. 2. Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses. 3. Beschlußfassung über w. Ration des Kassierers. 4. Freie Anträge. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Herren Arbeitgeber und Mitglieder erwünscht. **Niesch, den 17. Nov. 1911.** Der Vorstand der Ortskrankenkasse. **Dietrich, Vorl.**

Zur bevorstehenden Nirmes
empfehle **Weiß- und Rotwein** von **H. Stiebig & Co., Dresden,** zu Originalpreisen. Sehr feine Qualitäten! Bitte Preisliste verlangen. **Alfred Otto, Gröba** Niescher Straße 18. — Fernsprecher 254.

Roschlächtere Schützenstraße 19
Telefon 278.
Empfehle morgen Sonnabend prima junges Rostfleisch (7jährig), hochf. Leuten, ff. Pökeljungen, sowie alles andere in feinsten Qualität. **Otto Sundermann, Roschlächter.**

37 Achtung! Die Herren 37

welche Bedarf an Garderobe haben gehen zu **Pimsler, Dresden** nur Große 37. nächst Postplatz, gegenüber der Sophienkirche **und kaufen** dort zu staunend billigen Preisen nur wenig getragene Herrschaft.

Monats-Garderobe.
Hals-Anzüge von 7, 11, 15 M. an usw., getr. Hals- u. Winter-Paletots v. 5, 9, 15 M. an usw. wie auch guterh. einz. Jacketts u. Stoffhosen v. 2 M. an, auch einz. Westen v. 35 Pf. an, getr. Herren u. Damenschuhe v. 1 50 M. an. — Stets Gelegenheitsposten neuer Herren Anzüge von 12 M. an. Herren-Anzüge v. 10 M. an, sowie neue Hosen v. 1 75 M. an. Hochlegante neue Hüter von 12 M. an. **Stets Gelegenheit neuer Herren- u. Damenschuhe staunend billig.** Kinder-Anzüge v. 3 50 M. an, Herren- und Damen-Peterinen kaum. billig. Gehrod-Anzüge werden verliehen und verkauft nur bei **J. Pimsler, Dresden, Große Brüdergasse 37, l.** Kunden von ausserhalb Fahrtvergütung. Bei Kauf eines Anzug. 1 Paar Gontträger grat. Bei Einkauf eines Hüters od. Winterpaletots ein ff. Kragenschoner gratis. **Bitte genau die Nr. 37 zu beachten.**

Dampfbad Niesa
Kalt- u. Heißbäder, farbige u. weisse Bäder.
Sasenfleim empfiehlt **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.
Bette 19. Oster-Waflgüte, 8-12 Pf. Sch. u. Pf. 55 Pf., fette Gutes, Pf. 60 Pf., junge Waflgüte, Pf. 55 Pf., frisch geschl. u. saub. gerupft verl. geg. Nachn. **G. Kropat,** Postfach 107, Geflügel-großhandlung, near. 1884.

Spar-Wärfel-Zucker
Sucre de glace
hochfein im Geschmack. **R. Selbmann, Hauptstr. 83, u. Koll. Wils.-Bl. 11.**

Größeren Vollen
Futterkartoffeln, 230 M. per Str., verkauft **Ernst Ryssel, Ledwig bei Weibitz.**

Künzel's Zahnkitt a. Pl. f. Selbstplombieren höher Zähne emp. **Kufers u. Genstradrogerie, A. S. Bennide.**

Wunderdüten 4 10 Pf., mit herrlichen Ueberraschungen. **W. Selbmann, Hauptstr. 83 u. Kaiser-Wils.-Bl. 11.**



B. Költzsch.
Uhren, Uhrketten, Gold- u. Silberwaren, Hochzeitsgeschenke. **Preisbuch kostenfrei.** **Niesa. Tel. No. 372.**

Stangen und Stängel (neue Sendung) gibt jedes Quantum billigst ab **Paul Kähler,** Schwarzwaldhammer, **Weißner Straße 29.**

Schönheit
schonell sauber
echte
Cosmos
Seite
Färbt er die Verkaufsstellen

„Kraft“-Brikets
Prima Mariaschiner Braunkohlen, Gols, Anthracit, Kiefernholz empfiehlt billigst **Kohlen-Rotor Hans Ludewig,** Fernsprecher 68.

Deckreißig verkauft freihändig **Rührerei Naisen**
2 getr. Winterpaletots für Männer mittel. Statu, gut gehalten, billig zu verk. Wo? sagt die Exped. d. Bl.